

Die russisch-tschetschenische Tragödie: Der Weg zum Frieden und zur Demokratie
Bedingte Unabhängigkeit unter einer internationalen Verwaltung

Die russisch-tschetschenische Tragödie:
Der Weg zum Frieden und zur Demokratie

Bedingte Unabhängigkeit unter einer internationalen Verwaltung

Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der Tschetschenischen Republik
Itschkeria

Februar 2003

Die russisch-tschetschenische Tragödie: Der Weg zum Frieden und zur Demokratie

Bedingte Unabhängigkeit unter einer internationalen Verwaltung

Viel wurde bisher geredet über eine politische Lösung des Konfliktes in Tschetschenien, aber kaum etwas Effektives auf diesem Weg unternommen. Die Folge ist, dass Tausende unschuldiger Menschen immer noch in einem sinnlosen Krieg sterben, der weder im Interesse Tschetscheniens noch Russlands noch in dem der internationalen Gemeinschaft liegt. Jeder nur mögliche Schritt muss sofort unternommen werden, um dieser Tragödie katastrophalen Ausmaßes ein Ende zu bereiten.

Vor dem Hintergrund seiner moralischen und politischen Verantwortung zeigt das tschetschenische Außenministerium einen grundsätzlich neuen Weg der Lösung dieses Konfliktes auf, der die Interessen Tschetscheniens, Russlands und der internationalen Gemeinschaft integriert.

Alle, die wirklich dem Frieden und der Demokratie in Tschetschenien, Russland und dem Südkaukasus verbunden sind, werden keinen Grund haben, diesen Vorschlag einer politischen Lösung abzulehnen. Ich fordere Russland und die internationale Gemeinschaft, sowie alle Individuen und Organisationen, die an Menschenrechte und Freiheit glauben, dazu auf, diesen Vorschlag zu unterstützen.

Ilyas Akhmadov
Minister für Auswärtige Angelegenheiten

Inhalt

Einleitung	7
Kapitel I: Der Preis des Krieges – Die Notwendigkeit zu handeln	9
Humanitäre Kosten	9
Die Umweltkrise	12
Soziale Kosten	12
Schwere Lasten für die russische Wirtschaft	13
Die Gefährdung der Demokratisierung Russlands	14
Die Radikalisierung Tschetscheniens	17
Spill-Over-Effekte	17
Kapitel II: Tschetschenien im Kontext des internationalen Terrorismus: Die Notwendigkeit zu differenzieren	19
Kapitel III: Sezession oder Autonomie	23
Wille zur Koexistenz	23
Der Charakter der Gemeinschaft	24
Die Herrschaft des Rechts	24
Die Konfliktursache	25
Die Geschichte des Konflikts	26
Der Widerstand	28
Kapitel IV: Russlands Argumente gegen eine Sezession Tschetscheniens	29
Tschetschenien im Kontext des russischen „Nahen Auslandes“	29
Tschetschenien in der Ölpolitik	29
Der Dominoeffekt	30
Russlands Sicherheitsinteressen	34
Kapitel V: Der Ausweg aus der Sackgasse – Die bedingte Unabhängigkeit	37
Die legitimen Bestrebungen Tschetscheniens	37
Legitime russische Sicherheitsinteressen	38
Internationale Interessen	39
Der Mechanismus	40
Die Verwaltungsbehörde und politische Prioritäten	41
Plussummenspiel	43
Schlußfolgerung	44
Konklusion	45

Einleitung

Ungeachtet der Erfahrungen der langen und grausamen Geschichte des russisch-tschetschenischen Konfliktes fielen im September 1999 russische Truppen erneut in Tschetschenien ein. Die letzten drei Jahre der Kriegshandlungen und die totale Zerstörung Tschetscheniens haben gezeigt, was vielen von Anfang an offensichtlich war: dass es keine militärische Lösung des russisch-tschetschenischen Konfliktes geben kann. Eine militärische Lösung existiert schlichtweg nicht. Der Konflikt gilt einem politischen Streit und kann deshalb nur durch ein umfassendes politisches Übereinkommen gelöst werden.¹

Die vorliegende Darstellung zeigt die wichtigsten Merkmale des Konfliktes auf und schlägt einen fundamental neuen Weg vor, auf dem die jahrhundertealten Diskrepanzen zwischen Russland und Tschetschenien gelöst werden können. Es wird dargelegt, dass eine Fortsetzung des Krieges nicht hingenommen werden kann angesichts der damit verbundenen Gefährdung der Zukunft Russlands und Tschetscheniens sowie der Interessen und der Glaubwürdigkeit der internationalen Gemeinschaft. Handlungen müssen jedoch von einer klaren Vision und einem Ziel getragen werden. Tschetschenien kann nicht länger ein Teil Russlands sein, es kann und es sollte aber ein Teil der demokratischen Welt werden. Die Tschetschenen sollten einen eigenen Staat zuerkannt bekommen, und zwar auf dem Wege einer mehrjährigen treuhändlerischen Übergangsverwaltung. Dieses treuhändlerische System würde den legitimen tschetschenischen Bestrebungen entsprechen und der tschetschenischen Gesellschaft helfen, sich von der Katastrophe der letzten Dekade zu erholen. Zugleich würde eine solche Lösung sowohl die realen russischen Sicherheitsinteressen als auch die Interessen der internationalen Gemeinschaft, einschließlich Georgien, einbeziehen. Sie stellt damit die einzige durchführbare Lösung dieses äußerst komplizierten und geschichtlich begründeten Konfliktes dar.

Die Darstellung ist folgendermaßen aufgebaut: Das erste Kapitel zeigt, dass die Kosten des Krieges zu hoch sind, um eine politische Lösung des Konfliktes zu verzögern und fordert die Einbeziehung Dritter. Das zweite Kapitel untersucht die Lage in Tschetschenien im Zusammenhang mit dem internationalen Terrorismus. Es wird gezeigt, dass die Versuche Russlands, Tschetschenien unter den Begriff des internationalen Terrorismus' zu subsumieren, unbegründet und kontraproduktiv sind. Das dritte Kapitel betrachtet die Option der Konfliktlösung durch eine Eingliederung Tschetscheniens in den Rahmen des russischen Staates und zeigt zugleich die Unrealisierbarkeit einer solchen Möglichkeit auf. Das vierte Kapitel untersucht die Hauptargumente Russlands gegen die Sezession Tschetscheniens. Es wird dargelegt, dass Russland, wie Tschetschenien und andere Länder, ein Recht auf die Sicherung seiner Sicherheitsinteressen hat und auch Tschetschenien - ebenso wie Russland - Recht auf ein Leben frei von Intoleranz, Extremismus und willkürlicher Gewalt hat. Es wird gezeigt, dass die Herausforderung darin besteht, Tschetscheniens legitimen Bestrebungen zu entsprechen bei gleichzeitiger Erfüllung der realen Sicherheitsinteressen Russlands. Das fünfte Kapitel stellt dar, wie die Transformation Tschetscheniens zu einem wirklich demokratischen und friedlichen Staat in einer Übergangszeit von mehreren Jahren nicht nur dieser Herausforderung gerecht werden würde, sondern auch den Interessen der internationalen Gemeinschaft entsprechen und die Lösung des Konfliktes zu einem Gewinn für alle Seiten machen würde. Schließlich wird im sechsten Kapitel ein sofortiges und effektives Handeln der internationalen Gemeinschaft bezüglich der Durchführung der vorgeschlagenen

¹ Der Begriff "Konfliktlösung" und seine Synonyme sollen hier als eine dauerhafte Lösung des Konfliktes - etwa im Gegensatz zur bloßen Beilegung des Konfliktes - verstanden werden.

Die russisch-tschetschenische Tragödie: Der Weg zum Frieden und zur Demokratie
Bedingte Unabhängigkeit unter einer internationalen Verwaltung

Lösung gefordert. Insbesondere werden die Vereinigten Staaten, die Europäische Union und ihre Mitgliedsstaaten eindringlich gebeten:

- 1) die Politik der Akzeptanz des von Russland in Tschetschenien geführten Krieges, die von der Bereitschaft Moskaus zur Kooperation in anderen Bereichen bedingt wird, zu revidieren und dem russisch-tschetschenischen Konflikt eine hohe Priorität in ihren Beziehungen zu Russland zuzuweisen,
- 2) den Vorschlag der bedingten Unabhängigkeit eingehend zu prüfen

und

- 3) ein dreiseitiges System auf der Ebene der Vereinigten Nationen zu schaffen, durch das eine Konfliktlösung in Form des Vorschlages der bedingten Unabhängigkeit realisiert werden kann.

Kapitel I

Der Preis des Krieges – die Notwendigkeit, zu handeln

Das durch den russisch-tschetschenischen Konflikt in den letzten acht Jahren verursachte Grauen ist derart groß, dass es für Russland, Tschetschenien und die internationale Gemeinschaft keinen Sinn mehr macht, eine politische Lösung des Konfliktes zu verzögern. Es gibt jeden Grund und eine absolute Notwendigkeit zum schnellen Handeln. Die Opportunitätskosten des Friedens (die Kosten des Krieges) sind einfach zu hoch und zu gefährlich.

Humanitäre Kosten

Die menschlichen Kosten und Leiden, die durch den Konflikt verursacht wurden, sind unfassbar hoch. Es wird geschätzt, dass während des vorherigen russisch-tschetschenischen Krieges zwischen 1994 und 1996 100.000 Menschen, d.h. 10% der tschetschenischen Vorkriegsbevölkerung starben.² Obwohl genaue Zahlen nicht vorliegen, ist es wahrscheinlich, dass seit 1994 250.000 Menschen, meistens tschetschenische Zivilisten, im Krieg umgekommen sind. Zudem nähert sich mit hoher Wahrscheinlichkeit die Zahl der Verwundeten und schwer Erkrankten der Gesamtzahl der tschetschenischen Bevölkerung. Ohne Übertreibung kann man feststellen, dass das gesamte tschetschenische Volk zu einem Volk von Krüppeln und Invaliden wird.

Die Zahlen der russischen Opfer sind ebenfalls äußerst hoch. Laut dem Komitee der Vereinigung der Soldatenmütter, einer 1989 gegründeten russischen Menschenrechtsorganisation, starben im russisch-tschetschenischen Krieg in den Jahren 1994-1996 14.000 russische Soldaten.³ Weitere 14.500 russische Soldaten starben bisher im gegenwärtigen Krieg.⁴ Obwohl bereits diese Zahlen erschreckend sind, kann die tatsächliche Zahl der russischen Opfer noch viel höher liegen - die Zahlen werden ständig revidiert.

„...Die Zahlen der verschwundenen Tschetschenen in den letzten Monaten deuten auf einen kontinuierlichen Angriff gegen das tschetschenische Volk, der an einen Genozid grenzt.“

International Helsinki Foundation for Human Rights, 24. Juli 2002

Menschenrechte existieren grundsätzlich nicht im Zustand des Terrors und der Straflosigkeit, der die heutige Realität in Tschetschenien charakterisiert.

Mehrere Tausende Tschetschenen, einschließlich Kinder, wurden zu Opfern von Folter, Vergewaltigung und anderen schrecklichen Verbrechen.⁵ Nahezu jedes Dorf und jede Stadt in Tschetschenien wurden wiederholt den sogenannten „Säuberungsoperationen“ unterzogen, während derer russische Truppen Plünderungen, Folter, Vergewaltigungen, Hinrichtungen und illegale Verhaftungen begehen. Viele der Verhafteten werden später in nicht markierten

² Ärzte ohne Grenzen (MSF): *“No end in sight to the war in Chechnya”*, 04/03/2002

³ Die Vereinigung der Soldatenmütter plant, eine Liste mit Namen der in Tschetschenien gefallenen Soldaten zu veröffentlichen; siehe: www.polit.ru, 22/01/2000

⁴ Towards Peace in Chechnya, Darstellung von Ivan Rybkin, dem ehemaligen Sprecher der russischen Staatsduma und Sekretär des russischen Sicherheitsrates, am 23. Oktober 2002 in Carnegie Endowment for International Peace.

⁵ Siehe z.B. Amnesty International public document-AI Index EUR 46/036/2000, Russian Federation: Continuing torture and rape in Chechnya, 08/06/2000

Die russisch-tschetschenische Tragödie: Der Weg zum Frieden und zur Demokratie

Bedingte Unabhängigkeit unter einer internationalen Verwaltung

Gräbern aufgefunden, die regelmäßig im gesamten Tschetschenien entdeckt werden. Jedoch befreit nicht einmal der Tod die Opfer: Geld wird für Leichen gefordert und oft gezahlt.⁶ Das Ausmaß dieser Gräueltaten und die bestehende russische Ablehnung, diese Verbrechen zu beenden und eine unabhängige Untersuchung zu akzeptieren, macht ihren gezielten Charakter offensichtlich.

Die militärische Kampagne und das Ausmaß der Verbrechen haben mindestens die Hälfte der tschetschenischen Bevölkerung aus ihren Häusern vertrieben (oder aus dem, was von diesen übriggeblieben ist nach den barbarischen Bombardierungen und Beschießungen).⁷ Über 300.000 Menschen wurden zu Flüchtlingen in Inguschetien, Tschetschenien und Dagestan. Die meisten leben dort unter unerträglichen Bedingungen, leiden an Mangel von Wohnraum, Nahrung, Heizung, sauberem Wasser, medizinischer Versorgung und Schulbildung. Die russischen Behörden zwingen zudem die Flüchtlinge zur Rückkehr in das vom Krieg beherrschte Tschetschenien, was letztlich auch vom EU-Kommissar für Humanitäre Hilfe, Poul Nielson zugegeben wurde.⁸

„Der Krieg, der Hunderttausende zur Flucht gezwungen hat, ist in eine neue Phase getreten. Nach intensiven Bombardierungen und massiver Zerstörung führt die Armee in den „wiedereroberten Zonen“ die Herrschaft des Terrors ein und verübt Gewaltakte, die die Erniedrigung von Zivilisten zum Ziel haben: willkürliche Hinrichtungen und Säuberungsoperationen, Verhaftungen und Entführungen, Folter, Handel mit Leichen... Die russischen Truppen haben Tschetschenien in ein großes Ghetto verwandelt. In diesem Ghetto wird jeder Zivilist verdächtigt, Bewegungsfreiheit existiert nicht. Sogar Kranke und Verwundete werden an militärischen Kontrollpunkten nicht durchgelassen. Und jeder Kontrollpunkt ist ein „Russisches Roulette“, bei dem Menschenleben aufs Spiel gesetzt werden... Diese militärischen Operationen und Gewaltakte gegenüber Personen kommen einer kollektiven Bestrafung gleich, bei der jeder Zivilist zu einem Verdächtigen und potentiellen Opfer wird. Dieser grausame Terror wird begleitet von den katastrophalen Lebensbedingungen der Menschen in Tschetschenien und von ihren starken humanitären Bedürfnissen, auf die bislang niemand antwortet.“

„The Politics of Terror“ Ein Bericht der „Ärzte ohne Grenzen“, 22. November 2000

Die Verfolgung von Tschetschenen beschränkt sich nicht auf das Gebiet Tschetscheniens, sondern findet auf dem gesamten Gebiet der Russischen Föderation, insbesondere in Moskau und den südlichen russischen Regionen statt.⁹ Die russische Polizei bekommt häufig eine „carte blanche“, um die ethnischen Tschetschenen zu terrorisieren. Willkürliche Ausweis- und Identitätskontrollen, illegale Durchsuchungen, willkürliche Verhaftungen, Erstellung von falschen kriminellen Beweisen (meistens falsche Beschuldigungen wegen Waffen- und Rauschgiftbesitz), Beschränkungen der Bewegungs- und Niederlassungsfreiheit, Ablehnung der Herausgabe von Ausweisdokumenten und Zwangsdeportationen werden häufig praktiziert. Die kollektive Verfolgung von ethnischen Tschetschenen über das Kriegsgebiet

⁶ Siehe: Amnesty International Document AI-index: EUR 46/007/2001, Russian Federation-Chechnya Only an international investigation will end impunity. The UN Commission on Human Rights must act now, 29/03/2001

⁷ Eine unbekannte Zahl von Tschetschenen befindet sich in anderen russischen Regionen und wahrscheinlich haben bis zu 70.000 Tschetschenen Zuflucht im Ausland, meistens in Georgien, Aserbaidschan, Kazachstan, der Türkei und Europa, gefunden.

⁸ Bericht des Radio Liberty, 14/11/2002.

⁹ Amnesty International, AI-index: EUR 46/047/1999, *Chechens targeted in Moscow and at home*, 22/12/1999.

Die russisch-tschetschenische Tragödie: Der Weg zum Frieden und zur Demokratie

Bedingte Unabhängigkeit unter einer internationalen Verwaltung

hinaus macht den kollektiven Charakter der Verfolgung von Tschetschenen durch Russland deutlich.

Diese humanitäre Katastrophe und das Ausmaß der russischen Kriegsverbrechen und der Verbrechen gegen die Menschlichkeit in Tschetschenien geben jeden humanitären, moralischen und rechtlichen Grund zum sofortigen Handeln mit dem Ziel der Beendigung des Krieges und der Lösung des Konfliktes. Die offensichtliche mangelnde Bereitschaft des Westens, dieser Herausforderung zu begegnen, unterminiert die Glaubwürdigkeit der internationalen Gemeinschaft und gefährdet die Errungenschaften auf dem Gebiet der menschlichen Freiheit, die nach dem Zweiten Weltkrieg erzielt wurden.

Die Umweltkrise

Außer den großen menschlichen Verlusten verursacht der Krieg in Tschetschenien hohe Kosten für die Umwelt. Bombardierungen und Artilleriebeschuss von Ölquellen, Chemie- und Ölwerken sowie von Lagern mit radioaktiven Substanzen verursachten schwere Wasser-, Boden- und Luftverschmutzungen. Ölquellen brannten ohne Kontrolle manchmal monatelang und machten häufig den Tag zur Nacht. Der Schwarzmarkt von Rohöl, der unter dem Schutz des russischen Militärs steht, verschlechtert die Situation zusätzlich. Die Wasserversorgungssysteme und die Abwassersysteme wurden nahezu völlig zerstört. Zusätzlich weisen verlässliche Berichte darauf hin, dass die russische Armee chemische Waffen sowohl während des ersten als auch während des zweiten Krieges eingesetzt hat. Am 9. August 1995 gab beispielsweise Agence France Press bekannt, dass Mitarbeiter einer UN-Gruppe für humanitäre Hilfe Beweise für den Einsatz von toxischen Chemikalien mit einer haut- und pflanzenschädigenden Wirkung gefunden hatten.¹⁰ Ähnliches wurde ständig aus dem gegenwärtigen Krieg gemeldet; häufig wurde von gelben Wolken von brennbarem Gas berichtet. Radioaktive Strahlung wurde in allen größeren tschetschenischen Städten entdeckt. An manchen Orten wurde die zulässige Grenze um mehr als das Achthundertfache überschritten, was schwere Krankheiten wie Kreislauf- und Nervensystemversagen zur Folge haben kann.¹¹ Während noch weitere Beweise gesammelt und ausgewertet werden müssen, wurde Tschetschenien in umweltpolitischer Hinsicht bereits als „Öko-Müllhalde“ bezeichnet.¹² Die bestehende dringende Notwendigkeit, die Umweltschäden zu stoppen und effektive Maßnahmen zur Beseitigung ihrer Folgen zu ergreifen, ist offensichtlich.

Soziale Kosten

Die längerfristigen Kosten des Krieges umfassen sowohl sichtbare als auch indirekte soziale Kosten. Die Stärke der russischen Truppen in Tschetschenien betrug jeweils zwischen 80.000 und 100.000 Soldaten. Ein ständiger Wechsel der Truppen hatte zur Folge, dass über eine Million russischer Soldaten und Polizisten das Grauen des Krieges erlebt hat. Angesichts des hohen Grades an Demoralisierung und des Mangels an Rehabilitationszentren ist zu erwarten, dass posttraumatischer Stress und veränderte Verhaltensnormen bei den russischen Kriegsteilnehmern zunehmend Alkoholmissbrauch, willkürliche Gewaltbereitschaft, hohe Kriminalitäts- und Selbstmordraten auslösen werden. Das russische Innenministerium

¹⁰ RFE/RL Bericht, Nr. 155, Teil 1, 10/08/1995.

¹¹ Interfax: Radiation situation serious in Chechnya – 19/11/2002

¹² So Aleksei Jablov, Umweltpolizist und ehemaliger Berater von Boris Jelzin, zitiert von Christopher Ingold in: *Chechnya Conflict and Environmental Implications*, ICE Case Studies, Nr. 93, Juni 2002

Die russisch-tschetschenische Tragödie: Der Weg zum Frieden und zur Demokratie

Bedingte Unabhängigkeit unter einer internationalen Verwaltung

berichtet, dass die Mehrheit der Kriegsveteranen die schwersten Verbrechen in Russland begehen.¹³ Auf tschetschenischer Seite wurde das ganze Volk traumatisiert und ist dazu verurteilt, die Folgen des Krieges für eine lange Zeit zu tragen.

Schwere Lasten für die instabile russische Wirtschaft

Die direkten wirtschaftlichen Kosten des Krieges werden in der Regel auf zwei bis drei Milliarden US-Dollar pro Jahr geschätzt, was der Hälfte aller Ausgaben der russischen Zentralregierung für Gesundheit und Bildung entspricht.¹⁴ Obwohl der russische Krieg in Tschetschenien in die Zeit hoher Ölpreise fiel, ist die militärische Kampagne ein teures Unterfangen, das der instabilen russischen Wirtschaft bedeutende Mittel entzieht. Die negativen Folgen für die Wirtschaftsreformen und den Demokratisierungsprozess sind offensichtlich.

Jedoch sind die direkten wirtschaftlichen Kosten nur ein Teil des Problems. Das Ausmaß der Zerstörungen in Tschetschenien als Ergebnis der unverhältnismäßigen Gewaltanwendung ist schwer zu beschreiben. Die nahezu völlig zerstörte tschetschenische Hauptstadt Grosny, einmal eine Stadt mit über 400.000 Einwohnern, veranschaulicht die Zerstörung der tschetschenischen Städte und der Infrastruktur und zeigt, dass ein Großteil Tschetscheniens aus den Trümmern wieder aufgebaut werden muss. Angesichts des Ausmaßes der Zerstörungen wird der Wiederaufbau Tschetscheniens zweifellos mehrere Milliarden US-Dollar fordern.

Die Gefährdung der Demokratisierung Russlands

„Wahlen in Russland müssen erst noch zu einem Mechanismus des Machtwechsels werden. Keine bisherige Wahl – einschließlich der letzten – hatte den Abgang einer Regierung oder eines Präsidenten zur Folge. Und niemals fand die Änderung der Politik einer Regierung in Übereinstimmung mit dem Prinzip der demokratischen Verantwortung statt. Niemals bestanden bei den Wahlen – obwohl die Wahlen in bezug auf die Teilnahme der Wähler und Kandidaten frei waren – gleiche Bedingungen für alle Kandidaten. Zudem wurden trotz der hohen Anzahl von bislang stattgefundenen Wahlen keine institutionellen Garantien entwickelt, um zu verhindern, dass die bislang regierende und in den Wahlen unterlegene Gruppierung das Wahlgesehen beeinträchtigen oder die Wahlergebnisse für nichtig erklären kann“.

Vladimir Gelman, *Electoral Democracy in Russia*, Magazine „Russia on Russia“, 3. Oktober 2000

Mehr als eine Dekade nach der Auflösung der Sowjetunion ist die Zukunft Russlands immer noch ungewiss. Die Russische Föderation kann kein klassisches Imperium mehr sein und ist aber auch noch keine wirkliche Demokratie. Russland befindet sich in einem Übergangsstadium; der Erfolg der Transformation hängt maßgeblich von der Lösung des

¹³ Towards Peace in Chechnya, Darstellung von Ivan Rybkin, dem ehemaligen Sprecher der russischen Staatsduma und Sekretär des russischen Sicherheitsrates, am 23. Oktober 2002 in Carnegie Endowment for International Peace.

¹⁴ Putin's Agenda, America's Choice: Russia's Search for Strategic Stability, Policy Brief #99, Mai 2002, by Clifford Caddy and Fiona Hill

Die russisch-tschetschenische Tragödie: Der Weg zum Frieden und zur Demokratie

Bedingte Unabhängigkeit unter einer internationalen Verwaltung

russisch-tschetschenischen Konfliktes ab. Obwohl in Russland - wie es scheint - die Euroasiatische Schule an Boden verliert zugunsten der „Westler“, ist die russische Außenpolitik immer noch von revisionistischem Charakter, vor allem in bezug auf die Regionen des Südkaukasus' und Zentralasiens. Die Außenpolitik Russlands stellt - wie im übrigen die Außenpolitik jeden Staates - eine Fortsetzung seiner Innenpolitik dar. Somit spielt der Krieg in Tschetschenien, der die Macht der „Falken“ stärkt, die Kriegskultur fördert und die zivilen und politischen Rechte unterminiert, eine herausragende Rolle bei der Bestimmung der Richtung, die Russland einschlagen wird. Dies zeigt sich am deutlichsten in den Angriffen auf die Informations- und Medienfreiheit. Journalisten, die über den Krieg berichteten, wurden wiederholt bedroht und in manchen Fällen illegal verhaftet und gefoltert. Der Fall Andrej Babitzkys, eines Moskauer Korrespondenten von Radio Liberty, der im Januar/Februar 2000 illegal verhaftet und geschlagen wurde, zeigt, dass sich kein Staat, dessen Truppen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit begehen, Pressefreiheit leisten kann. Beides ist nicht miteinander vereinbar - es gilt, eines von beiden zu wählen. Nachdem die russische Duma am 31. Oktober 2002 eine Reihe von Beschränkungen im Medienrecht beschlossen hatte, was vom OSZE-Beauftragten für Medienfreiheit Freimut Duve verurteilt wurde, scheint Russland sich in Richtung Zensur zu bewegen.¹⁵ Da es selbstverständlich ist, dass es ohne Meinungsfreiheit keine Demokratie geben kann, haben Beschränkungen der Meinungs- und Pressefreiheit schwere Folgen für die Demokratisierung in Russland.

Mit der Stärkung des Einflusses der russischen Sicherheitsdienste und des Militärs radikalisiert der Krieg in Tschetschenien die russische Gesellschaft und Politik. Die Generäle, die der Kriegsverbrechen beschuldigt wurden, werden zu hohen politischen Ämtern berufen. Beispielsweise wurde General Vladimir Shamanow, der im Dezember 1999 in Alkhan-Jurt das Massaker an Zivilisten geleitet hatte, der Orden *Held Russlands* verliehen. Außerdem wurde Shamanow mit Unterstützung des Kremls Gouverneur von Uljanowsk.¹⁶ General Viktor Kazantzew, ehemaliger Oberbefehlshaber der russischen Truppen in Tschetschenien, der die Festnahme aller tschetschenischer Männer im Alter von zehn bis sechzig Jahren angeordnet hatte, wurde Vertreter des Staatspräsidenten im südlichen Teil der Russischen Föderation.¹⁷ General Konstantin Pulikowsky, ehemaliger Oberbefehlshaber der russischen Armee in Tschetschenien, der am 19. August 1996 mit einem Ultimatum bis zum 21. August die Zivilbevölkerung Grosnys zum Verlassen der Stadt zwingen wollte, wurde zum Vertreter des Staatspräsidenten im fernöstlichen Teil der Russischen Föderation ernannt. Durch die Förderung von „tschetschenischen Generälen“ strebt Präsident Putin offensichtlich die Sicherung seiner Popularität und Autorität in den Streitkräften an. Seine Politik fördert jedoch auch den Einfluss der „Falken“ und der Kriegskultur auf der politischen Bühne.

Die wachsende Neonazi-Bewegung und andere Beispiele des fremdenfeindlichen Verhaltens in Russland gehen maßgeblich auf die steigende Popularität dieser Kriegskultur und des „Sündenbock-Suchens“, die ihren Ursprung im Tschetschenien-Konflikt haben, zurück.¹⁸

¹⁵ OSCE media watchdog concerned over increased pressure on media in Russia, OSCE Press Release, 03/11/2002. Siehe auch ein Interview mit Rudolf Bindig, dem Berichterstatter der Parlamentarischen Versammlung des Europarates in Fragen der Medien- und Pressefreiheit in Russland: Rudolf Bindig : *We must urge Moscow to guarantee press freedom*, 3. Dezember 2002, www.coe.int

¹⁶ Human Rights Watch, *Open letter to President Bush: Bush-Putin Summit: Human Rights and U.S.-Russia Relations*, 08/06/2001

¹⁷ Human Rights Watch Report, *Welcome to Hell, Arbitrary Detention, Torture and Extortion in Chechnya*, Oktober 2000.

¹⁸ Siehe: Emil Pain, *New trends in Federal and National Policies in Russia: From Yeltsin to Putin, Presentation outline*, Kennan Institute, 2002, www.ceip.org/files/programs/russia/tenyears/presentation/pain.htm.

Die russisch-tschetschenische Tragödie: Der Weg zum Frieden und zur Demokratie

Bedingte Unabhängigkeit unter einer internationalen Verwaltung

Unverantwortliche und oft unverhohlenen faschistische Äußerungen der politischen und militärischen Elite in Russland fördern dabei solche gefährliche Tendenzen in der Gesellschaft. Die öffentliche Erklärung „persönlicher Sympathie“ des Verteidigungsministers Sergej Iwanow für Leutnant Budanow, der ein achtzehnjähriges tschetschenisches Mädchen vergewaltigt und ermordet hatte, stellt nur eines von vielen solcher Beispiele dar.¹⁹ Die Aufforderung von General Gennady Troshew, festgenommene Tschetschenen öffentlich zu erhängen²⁰, sowie die Aufforderung von General Shamanow, die Frauen und Kinder von tschetschenischen Kämpfern zu töten²¹, sind weitere Beispiele.

Es ist offensichtlich, dass es in Russland gegenwärtig wenig Raum für westliche Werte gibt, ohne die keine wahre Partnerschaft entstehen kann. Die „Imitation der Demokratie“ geht in Russland mit der „Imitation der Integration“ mit der freien Welt zusammen – ein gefährliches Spiel, dessen hoher Preis noch zu zahlen sein wird.²² Zweifellos müssen die beiden „Imitationen“ dringend durch wahre Demokratisierung und Integration ersetzt werden. Integration kann jedoch nur dann realisiert werden, wenn Russland einen Demokratisierungsprozess einleitet und liberale demokratische Werte akzeptiert.

Der Krieg und die in Tschetschenien begangenen Verbrechen bilden jedoch keine Grundlage für eine solche Entwicklung. Zivilisiertes Benehmen in den Beziehungen zum Westen einerseits und barbarisches Verhalten in Tschetschenien andererseits passen kaum zusammen. Dies hat weitgehende Implikationen für Frieden und Stabilität in Europa. *Auf der einen Seite kann kein sicheres oder vereinigtes Europa entstehen, wenn Russland nicht ein demokratischer Staat wird. Auf der anderen Seite gefährdet der Krieg in Tschetschenien stark die Demokratisierung in Russland. Ein Ende des Krieges und die Lösung des russisch-tschetschenischen Konfliktes wären somit ein bedeutender Schritt in Richtung wirklicher Demokratie in Russland und seiner Integration in den Westen – eine Chance, die nicht verpasst werden darf.*

Die Radikalisierung Tschetscheniens

Gewalt, die nicht bestraft wird, bringt weitere Gewalt hervor. Die Terrorisierung und Erniedrigung von Zivilisten sowie das Klima der Straflosigkeit sind Gründe für eine zunehmende Radikalisierungstendenz in Tschetschenien. Das Geiseldrama vom 23. Oktober 2002 in Moskau hat seine Wurzeln nicht im internationalen Terrorismus, wie der Kreml es darstellen möchte, sondern in den furchtbaren russischen Verbrechen in Tschetschenien. Ein Gewaltakt gegen Zivilisten ist sowohl moralisch als auch rechtlich ein Verbrechen. Die fehlende Anerkennung der Ursachen dieser Verbrechen stellt wiederum ein politisches Verbrechen dar, dessen Preis viel höher ist. Die Fortsetzung des Krieges kann den Konflikt in einen Teufelskreis aus Rache, Hass und Gewalt verwandeln.

¹⁹ Marcus Warren, *Moscow minister backs colonel who killed girl, 18*, in: The Telegraph, 09/05/2001.

²⁰ Pavel Felgenhauer, *Is Troshew Feeling Stressed ?* in: The Moscow Times, , 08/06/2001.

²¹ Marcus Warren, *Russian general brands his men drunken looters*, in: The Telegraph, 20/06/2000.

²² Lilia Shevtsova, *Between stabilization and a breakthrough: Interim results of Vladimir Putin's presidency*, Briefing papers, Issue I, January 2002, Carnegie Moscow Center

Spill-Over-Effekte

Die Bevorzugung einer nicht möglichen militärischen Lösung im russisch-tschetschenischen Konflikt durch den Kreml beeinflusst das Verhalten Russlands in anderen internationalen Streitigkeiten im Südkaukasus. Dies war bislang vor allem in den angespannten Beziehungen zwischen Russland und Georgien zu spüren. Russland beschuldigte Georgien der Tolerierung von tschetschenischen „Terroristen“ – so die offizielle Bezeichnung des Kremls für alle Mitglieder der tschetschenischen Widerstandsbewegung einschließlich Präsident Maskhadow – auf dessen Staatsgebiet. Russische Flugzeuge und Hubschrauber haben während des gegenwärtigen Krieges das georgische Staatsgebiet wiederholt bombardiert, öfters mit Todesfolgen für georgische Zivilisten.²³ In der letzten Zeit haben sich diese Spannungen verschärft. Am 11. September 2002 gab Präsident Putin seine übliche Abstreitetaktik auf und drohte Georgien offen mit einer militärischen Intervention.²⁴ Obwohl seitdem offenbar die tschetschenischen Gruppen nach Tschetschenien zurückgekehrt sind, scheinen die neuesten russischen Pläne zur Änderung der nationalen Sicherheitsdoktrin in Richtung „präventiver“ Gewaltanwendung gegen andere Staaten und – wie der russische Verteidigungsminister am 4. November 2002 erklärte – insbesondere gegen Georgien gerichtet zu sein.²⁵ Dies stellt eine gefährliche kriegsfördernde Entwicklung im gesamten Kaukasus dar, einem Gebiet, an dem der Westen ein starkes strategisches Interesse hat.²⁶

Das sinnlose Blutvergießen und die Kosten des Krieges überwiegen bei weitem jeglichen Nutzen, den Russland aus dem Bestehen auf eine nicht existierende militärische Lösung in Tschetschenien ziehen könnte. Auf der einen Seite räumte die Brutalität der russischen Truppen jeden Zweifel aus der Welt, den die Tschetschenen gehabt haben mögen hinsichtlich der Notwendigkeit einer Sezession von Russland. Auf der anderen Seite machten für Russland die enormen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Kosten des Krieges, die unter anderem die Demokratisierung in diesem Land verhindern, den Nutzen aus einem weiteren Festhalten an Tschetschenien zunichte. Das Ausmaß der humanitären Katastrophe, die potentiellen Spill-Over-Effekte des Krieges und die mit diesen Faktoren verbundenen Herausforderungen an die internationale Gemeinschaft machen eine internationale Initiative für Tschetschenien erforderlich. Dies umso mehr, als die offensichtliche Unfähigkeit der russischen Führung, eine politische Lösung mit der Gegenseite zu erreichen, die Notwendigkeit eines internationalen Engagements gezeigt hat.

²³ Siehe beispielsweise: White House Press Release Russian Bombing of Georgia, Office of the Press Secretary, Washington DC, 24/08/2002.

²⁴ *Putin considers strikes on Georgia*, in: The Moscow Times, Thursday, 12/09/2002, S.1.

²⁵ *Russia revises security doctrine, Caucasus tremble*, in: Intercon Daily Report on Russia, 05/11/2002

²⁶ Seit dem Zusammenbruch der ehemaligen Sowjetunion ist Georgien wie Aserbaidshan ein Schlüsselstaat im Spiel der Großmächte um die Zukunft der acht Neuen Unabhängigen Staaten (NUS) in Zentralasien und im Kaukasus geworden. Aufgrund des Karabakh-Konfliktes wurde Georgien für den Westen ein bevorzugter Transitstaat für Gas- und Öllieferungen aus der Region nach Europa, was die Verletzbarkeit der NUS bezüglich wirtschaftlicher Erpressungen seitens Russlands mindert und die Abhängigkeit des Westens vom Öl aus dem Persischen Golf reduziert.

Kapitel II

Tschetschenien im Kontext des internationalen Terrorismus: Die Notwendigkeit zu differenzieren

„Man muss unterscheiden zwischen... Terrorismus, der in allen Formen und allerorts zu verurteilen ist und Krisen, die eine politische Lösung erfordern. Dies ist offensichtlich der Fall in Tschetschenien; wir haben das seit Jahren gesagt“
Dominique de Villepin, Außenminister Frankreichs²⁷

Es wird häufig behauptet, dass die furchtbaren Terrorakte vom 11. September 2001 die Welt verändert haben. Auch wenn diese Behauptung eine Übertreibung ist, steht fest, dass diese Terrorangriffe die Vereinigten Staaten dazu gezwungen haben, die Notwendigkeit der Bekämpfung des weltweiten Terrorismus anzuerkennen. Das Thaliban-Regime in Afghanistan wurde seitdem zerstört, das Netzwerk der AL-Qaida in hohem Maße geschwächt und Maßnahmen zur Ausschaltung des finanziellen Netzwerks der Terroristen weltweit getroffen. Staaten, die vom Terror bedroht sind, wurden Ausbildungshilfe und technische Hilfe angeboten und Maßnahmen wurden getroffen, um Staaten, die den Terrorismus unterstützen, zu isolieren und unter Druck zu setzen. Diese Anti-Terror-Maßnahmen waren sicherlich notwendig und meistens auch effektiv, allerdings bleibt noch viel zu tun. *Insbesondere besteht eine dringende Notwendigkeit, zwischen Terrorismus und Terroropfern zu unterscheiden.* Der Kampf gegen den globalen Terror darf für repressive Regierungen nicht zu einem bequemen Instrument werden, mit dem diese Regierungen Verfolgungen von unschuldigen Menschen rechtfertigen. Dies gefährdet unter anderem die Glaubwürdigkeit des eigentlichen Kampfes gegen den globalen Terrorismus. Die *Policy Working Group on the United Nations and Terrorism*, ein auf Antrag des UNO-Generalsekretärs im Oktober 2001 gebildeter „think-tank“, betont deutlich diese Aspekte in seinem letzten Bericht:

*Während Terrorakte gewöhnlich von sub- oder transnationalen Gruppen verübt werden, wird Terror von Regierenden häufig als Kontrollinstrument verwendet. Der Begriff „Anti-Terror-Maßnahmen“ kann angewendet werden, um Handlungen zu rechtfertigen, die auf die Sicherung der politischen Macht, die Beseitigung der politischen Gegner, die Ausschaltung des legitimen Dissens’ und/oder auf die Unterdrückung des Widerstandes gegen eine militärische Besatzung abzielen. Die Bezeichnung der Gegner als Terroristen stellt dabei eine effektive Technik dar, sie zu delegitimieren und zu verteufeln.“*²⁸

Tschetschenien stellt sicherlich einen Fall dar, in dem die Bezeichnung „Terrorismus“ sowohl zur *Rechtfertigung der militärischen Besatzung als auch zur Delegitimierung des Widerstandes* verwendet wurde und wird. Obwohl für Moskau der Bezug des Anti-Terror-Paradigmas auf seine Politik in Tschetschenien besonders verlockend zu sein scheint, ist er faktisch kontraproduktiv – *durch die Delegitimierung des tschetschenischen Widerstandes wird weder ein Sieg noch eine Lösung des Krieges erzielt, sondern lediglich die Fortsetzung des Krieges und eine weitere Polarisierung der beiden Seiten. Die Anerkennung des unverkennbaren Unterschiedes zwischen dem internationalen Terrorismus und dem russisch-*

²⁷ Zitiert von Reuters in: *Chechen peace likely victim of Moscow siege*, 27/10/2002.

²⁸ Bericht der *Policy Working Group on the United Nations and Terrorism*, Annex to A/57/273, S/2002/875, <http://www.un.org/terrorism/a57273.htm>.

Die russisch-tschetschenische Tragödie: Der Weg zum Frieden und zur Demokratie

Bedingte Unabhängigkeit unter einer internationalen Verwaltung

tschetschenischen Konflikt stellt somit eine notwendige Voraussetzung für die Lösung des Konfliktes dar.

Erstens haben der russisch-tschetschenische Konflikt und der internationale Terrorismus *keinen gemeinsamen Hintergrund*. Der russisch-tschetschenische Konflikt hat tiefe historische Wurzeln und eine genaue, spezifische politische Ursache. Er stellt kein neues Phänomen dar und ist weder von globalem noch anti-westlichem Charakter. Dieser Konflikt bestand lange Zeit vor der Entstehung des internationalen Terrorismus'; zwischen den Tschetschenen und der westlichen demokratischen Welt – wie auch allen anderen Ländern - bestanden niemals Streitigkeiten. Der einzige Streitpunkt beschränkt sich auf die russisch-tschetschenische Auseinandersetzung.

Die militärische Operation der USA in Afghanistan und die russische Invasion in Tschetschenien sind sich in keiner Weise ähnlich. Die USA gingen nicht nach Afghanistan, um den Separatismus zu bekämpfen und die Bewohner des Landes zu terrorisieren. Außerrechtliche Hinrichtungen, Folter, Vergewaltigung und Konzentrationslager werden nicht im heutigen Afghanistan, sondern in dem von Russland besetzten Tschetschenien praktiziert.

Zweitens haben die beiden Operationen *unterschiedliche Zielrichtungen*: Versuche, den tschetschenischen Unabhängigkeitswillen mit dem Terrorismus von Bin Laden in Zusammenhang zu bringen, verwechseln den Kampf für einen eigenen Staat - ein spezifisches politisches Ziel - mit einem Krieg gegen das Staatensystem - ein abstraktes transnationales ideologisches Ziel. Zwischen dem Kampf für einen Staat und dem Kampf gegen das Staatensystem besteht ein gravierender Unterschied.

Drittens sind *die Akteure nicht zu vergleichen*: Der tschetschenische Widerstand ist ein nationaler Kampf, der von einem landesweit demokratisch gewählten Präsidenten und Parlament geführt wird, während der internationale Terrorismus weder ein Mandat besitzt noch einer Nation zuzuschreiben ist.

Schließlich stellt der Widerstand Tschetscheniens im Gegensatz zum internationalen Terrorismus keinen offensiven Krieg mit undifferenzierten Absichten dar, sondern *eine Selbstverteidigung mit legitimem Ziel*. Auch wenn terroristische Elemente Zugang zum tschetschenischen Gebiet gewonnen haben mögen - genauso wie sie Zugang zu den Vereinigten Staaten und Europa gewonnen haben - wies die tschetschenische Regierung den Terrorismus in jeder Form konsistent ab. Sie unterließ sogar Angriffe auf russische militärische Ziele außerhalb Tschetscheniens. Die Moskauer Geiselnahme – ein Akt, der mit dem globalen Terrorismus hinsichtlich seiner Mittel, jedoch nicht hinsichtlich seiner Ursachen und Ziele vergleichbar ist – war eine autonome Handlung, die außerhalb der legalen Kommandostruktur ausgeführt wurde.²⁹

Im Gegensatz zu Tschetscheniens Jahrhunderte langer Erfahrung mit der grausamen Herrschaft Russlands, leistete Bin Laden am „11. September“ keinen Widerstand gegen eine genozidiale militärische Besatzung, sondern tötete unschuldige Zivilisten des Staates, der es früher den Afghanen ermöglicht hatte, ihre Freiheit gegen die brutale sowjetische Besatzung zu verteidigen.

²⁹ Valentinas Mite, RFE/RL, *Russia: Maskhadov says Moscow to blame for hostage crisis*, Prague, 22/10/2002.

Die russisch-tschetschenische Tragödie: Der Weg zum Frieden und zur Demokratie

Bedingte Unabhängigkeit unter einer internationalen Verwaltung

Der tschetschenische Widerstand ist somit nicht Teil des internationalen Terrorismus'. Beide Phänomene sind bezüglich ihrer Entstehung, ihrer politischen Zielen, ihrer Akteure und der eingesetzten Mittel völlig unterschiedlich. Es ist jedoch nicht von der Hand zu weisen, dass die russische Terrorpolitik und die große Verantwortungslosigkeit in Tschetschenien einen Nährboden für Terrorismus schafft. Die Geiselnahme in Moskau zeigt deutlich die extreme Verzweiflung und die rasch zunehmende Radikalisierung Tschetscheniens. Ohne Zweifel besteht die Gefahr, dass die Fortsetzung des Krieges zumindest einen Teil des tschetschenischen Widerstandes zu irrationalen und wahllosen Racheakten verleiten wird, die weder von Präsident Maskhadow noch von jemand anderem unter Kontrolle gebracht werden können. Die Beendigung des Krieges und die Lösung des Konfliktes stellen den einzigen Weg dar, eine solche Entwicklung zu verhindern.

Handlungen müssen jedoch von einer klaren Vision und einem Ziel getragen werden. Illusionen und Wunschdenken helfen nicht, das Problem zu lösen. Der richtige Anfang wäre anzuerkennen, dass der Vorschlag einer Autonomie innerhalb Russlands – wie das nächste Kapitel veranschaulicht – den Konflikt nicht lösen kann.

Kapitel III

Sezession versus Autonomie

Im Kontext der secessionistischen Konflikte und/oder der Dekolonialisierung und zu einem Zeitpunkt, in dem sich die internationale Gemeinschaft immer mehr mit der existierenden politischen Karte zufrieden gibt, besteht eine Option darin, den nach Abtrennung strebenden Teil in verschiedenen Formen in den Hauptstaat einzugliedern. Die Formen unterscheiden sich dabei im Ausmaß der Autonomie, die den abtrünnigen Gebieten gewährt wird. Die größte Autonomie innerhalb eines Staates kann in föderalen Systemen erreicht werden, in denen verschiedene Regierungsebenen die legislative und administrative Macht teilen, mit ausschließlichen und gemeinsamen Kompetenzen. Obwohl föderale Systeme in vielen Fällen erfolgreich sind, deuten mehrere wichtige Faktoren darauf hin, dass der russisch-tschetschenische Konflikt nicht im Rahmen eines gemeinsamen Staates gelöst werden kann.

Wille zur Koexistenz

Der Erfolg föderaler Konstrukte oder anderer entsprechender Verfassungssysteme hängt im wesentlichen vom Willen der im Konflikt stehenden Gemeinschaften zur Koexistenz und eventuell zum Wiederaufbau von politischen, wirtschaftlichen und sozialen Beziehungen im Rahmen eines Staates ab. Weitet sich jedoch der Konflikt zu einem regelrechten Krieg aus, verschwindet in hohem Maße die Bereitschaft der Gegner zur Kooperation. Je intensiver und gewaltiger der Konflikt wird, desto größer wird die Polarisierung der Konfliktparteien und desto geringer werden die Chancen für eine Versöhnung. In diesem Fall löschte - wie oben gezeigt - die grenzenlose Gewalt und die schrecklichen Verbrechen der russischen Seite jegliche Bereitschaft der Tschetschenen aus, die russische Herrschaft über Tschetschenien zu akzeptieren.

„Es gibt jedoch ein Volk, das vor der Unterwerfungspsychologie nicht kapitulierte, nicht einzelne, nicht Rebellen, sondern ein ganzes Volk – die Tschetschenen. Die Behörden, die dieses Land bereits seit dreißig Jahren besetzt hielten, konnten sie nicht dazu zwingen, ihre Gesetze zu respektieren.“

A. Solzhenizyn, „Archipelag GULAG“

Der Charakter der Gemeinschaft

Die Integration der Gemeinschaft hängt auch vom individuellen Charakter der betroffenen Teile der Gemeinschaft ab. Dort, wo es keine anerkannte Methode gibt, die Fähigkeit einer Gemeinschaft zur Integration mit anderen Gemeinschaften zu ermitteln, lässt sich die Zahl der zwischengemeinschaftlichen Eheschließungen als besten Maßstab heranziehen. Im Falle Tschetscheniens scheiterte sogar während der langen sowjetischen Vorherrschaft und der behaupteten Klasseneinheit der Versuch, eine wesentliche Anzahl solcher Eheschließungen herbeizuführen. Die tschetschenische Gesellschaft ist äußerst autonom.

Die Herrschaft des Rechts

„Das ist Demokratie ohne Wurzeln, sie hängt in der Luft und kann jede Zeit zusammenbrechen, wenn die Popularität des Führers sinkt.“³⁰

Föderale Abkommen basieren auf Verfassungen, die theoretisch (jedoch nicht immer in der Praxis) die oberste Rechtsgrundlage im Staat darstellen. Die erfolgreiche Durchsetzung föderaler Abkommen hängt im wesentlichen von der Herrschaft des Rechts ab. Diese erfordert unter anderem, dass Regierungen sowie Individuen von der Rechtsordnung erfasst sind. Im Falle Russlands ist es eine Tatsache, dass die Rechtsstaatlichkeit durch die Machtordnung verdrängt wird.

Seit der Amtsübernahme durch Putin erschütterten mehrere wichtige Veränderungen die Struktur des russischen Staates. Der Präsident hat nunmehr das Recht, gewählte Gouverneure vom Amt zu entlassen; er kann sie auch ihrer Funktion im Oberhaus des Parlaments entheben. Es wurden sieben föderale Distrikte gebildet, die von Vertretern des Präsidenten regiert werden, wobei nur zwei von ihnen Zivilisten sind. Mehrere russische Republiken wurden bereits gezwungen, ihre Verfassungen zu ändern, und es besteht weiterer Druck seitens des Kremls, die föderale Verfassung zu ändern und seine Macht in den Regionen auszubauen. Der obsessive Drang von Präsident Putin nach „vertikaler Macht“ - eine Idee, die im Gegensatz zum Föderalismus steht - ist insofern lehrreich, als deutlich wird, dass Abkommen im heutigen Russland nur von kurzer Dauer sind und von den Präferenzen des Herrschers und nicht von der Verfassung abhängen.

Das Schicksal des russisch-tschetschenischen Friedensvertrages, der von Präsident Jelzin und Präsident Maskhadow am 12. Mai 1997 unterzeichnet wurde, veranschaulicht diese Punkte. Der Vertrag lehnte „für immer die Gewaltandrohung und -anwendung bei der Lösung von Streitigkeiten“ ab und legte fest, dass die Vertragsparteien „ihre Beziehungen auf der Grundlage von allgemein anerkannten Prinzipien und Normen des Völkerrechts entwickeln“³¹ Im September 1999 startete der gleiche russische Präsident, der seine Unterschrift unter diesen Vertrag gesetzt hatte, eine zweite militärische Kampagne gegen Tschetschenien und erklärte den gleichen tschetschenischen Präsidenten für unlegitimiert, obgleich die Wahl Maskhadows durch die OSZE als frei und rechtmäßig anerkannt worden war³² und Jelzin selbst hierzu seine „volle Zufriedenheit“ geäußert hatte.³³

Das Problem liegt somit nicht in fehlenden internen oder internationalen Verpflichtungen Russlands, sondern in der Tatsache, dass Russland diese nicht erfüllt. Andernfalls wäre Russland nicht in der Lage gewesen, den ersten oder den zweiten Krieg in Tschetschenien zu entfachen.

³⁰ Lilia Shevtsova, *Between stabilization and a breakthrough: Interim results of Vladimir Putin's presidency*, Briefing paper, Vol. 4, Issue 1, Januar 2002, Moscow Carnegie Foundation.

³¹ Der Vertragstext ist zu finden unter www.incore.ulst.ac.uk/cds/agreements/pdf/rus2.pdf.

³² CNN-Bericht, *Chechen rebel leader claims presidential victory*, 28/01/1997, <http://www.cnn.com/World/9701/28/chechnya/>.

³³ Vanora Bennett, *Russia's choice for Chechnya proclaims victory in elections*, in Los Angeles Times, Grozny, Russia, 29/01/1997, Vol. 116, Nr. 69, S.2.

Die Konfliktursache

Um den Konflikt zu lösen, muss man seine Ursachen angehen. Der tschetschenische Widerstand gegen Russland war und ist ein Kampf für die Unabhängigkeit. So führte die tschetschenische Ablehnung der Autonomie innerhalb Russlands im Jahre 1994 zu einer militärischen Kampagne. 1999 ermöglichte die kontinuierliche Forderung Tschetscheniens nach Unabhängigkeit Putin den Beginn des zweiten Krieges. Sicherlich trugen auch andere kurzzeitige Faktoren wie die bevorstehenden Präsidentschaftswahlen in Russland zur Eskalation des Konfliktes in einen regelrechten Krieg bei, die Hauptkonfliktursache blieb jedoch die Determination Tschetscheniens zur Loslösung von Russland. Für die Tschetschenen würde die Akzeptanz einer Autonomie innerhalb Russlands – *etwas, was kein legitimer tschetschenischer Führer je getan hat* – einer Kapitulation gleichkommen. Die tschetschenische Geschichte weist keinen solchen Präzedenzfall auf und es ist unwahrscheinlich, dass sie je einen hervorbringen wird.

Die Geschichte des Konfliktes

Obwohl die neue Phase des Konfliktes mit der Auflösung der Sowjetunion begann, hat der Konflikt eine lange und grausame Geschichte, ohne deren Kenntnis er nicht vollständig verstanden werden kann.

Seit Beginn der russischen Expansion im Nordkaukasus Anfang des achtzehnten Jahrhundert, kann die Geschichte als nahezu ständiger Krieg und eine Reihe von Massakern zusammengefasst werden. Wenn es möglich war, kämpften die Tschetschenen gegen die Expansion Russlands mit der Unterstützung eines Alliierten; ohne diese Option kämpften sie alleine.

Ein halbes Jahrhundert ständigen Krieges im neunzehnten Jahrhundert, gekennzeichnet durch die russische Politik der „systematischen Vernichtung und Vertreibung“, wurde die tschetschenische Bevölkerung auf „lediglich 50.000 Seelen“ reduziert; aber auch dann „kehrte jede tschetschenische Generation zum Kampf zurück.“³⁴ Die einzige friedliche Periode der russisch-tschetschenischen Koexistenz dauerte von 1956/57 – dem Beginn der Heimkehr der Tschetschenen von der vierten genozidalen Vertreibung – bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion.³⁵ Jedoch wurde auch in dieser Periode die Nation schwer diskriminiert, und einige Tschetschenen setzten ihren bewaffneten Widerstand fort. Beispielsweise gelang es dem KGB erst im Jahre 1976, Hasuha Magomadow, den letzten Partisanen, der gegen die russischen Behörden ein halbes Jahrhundert lang gekämpft hatte, zu eliminieren.

Die dreijahrhundertealte Geschichte ist von Grausamkeiten erfüllt. Die tschetschenische Tragödie hat ihre eigenen Auschwitzs, Oradours, Majdaneks, Nemmersdorfs und Srebrenicas. Als im Februar 1944 Stalin mit der genozidalen Deportation begann, bei der nahezu die Hälfte der tschetschenischen Bevölkerung getötet wurde, wurden in Chaibach, einem tschetschenischen Gebirgsdorf, siebenhundert Menschen lebendig verbrannt.³⁶ Dies stellte

³⁴ Marie Bennigsen, *Chechnya: political developments and strategic implications for the North Caucasus*, in: Central Asian Survey, Vol. 18, Nr. 4, Dezember 1999, S. 536-537.

³⁵ Für weitere Informationen über die Vertreibung siehe: John B. Dunlop, *Russia confronts Chechnya: Roots of a separatist conflict*, Cambridge University Press, 1998.

³⁶ Marie Bennigsen, *Chechnya: political developments and strategic implications for the North Caucasus*, in: Central Asian Survey, Vol. 18, Nr. 4, Dezember 1999, S. 537-538.

Die russisch-tschetschenische Tragödie: Der Weg zum Frieden und zur Demokratie

Bedingte Unabhängigkeit unter einer internationalen Verwaltung

keinen isolierten Fall dar, sondern einen aus den zahlreichen „Horrorlisten“ des Konfliktes, seit General Aleksej Jermolow dem Zaren Alexander im Jahre 1818 schrieb, „er würde keinen Frieden finden, solange ein einziger Tschetschene am Leben ist.“³⁷ Die Rückkehr der barbarischen Politik von Jermolow zeigte sich deutlich am 7. und 8. April 1995, als die russischen Truppen im westtschetschenischen Ort Samashki ein Massaker an Hunderten tschetschenischen Zivilisten verübten. Während der gegenwärtigen russischen Militärkampagne sind Massaker, Folter und Vergewaltigungen verbreitet: so beispielsweise die Massenhinrichtung von tschetschenischen Zivilisten im Ort Alkhan-Jurt vom Dezember 1999, die Hinrichtung von Zivilisten im Januar 2000 im Staropromyslowski-Viertel von Grosny (einschließlich mindestens dreiundzwanzig Frauen), die Massenmorde am 5. Februar 2000 im Aldi-Viertel von Grosny³⁸, Tschernokozowo und viele andere Konzentrationslager, die Massenvergewaltigung vom Juli 2001 in Sernowodsk³⁹ und zahlreiche andere Verbrechen. Jede dieser Gräueltaten bleibt im tschetschenischen Gedächtnis verankert, und die Tschetschenen betrachten die gegenwärtige Phase des Konfliktes als eine direkte Fortsetzung der Geschichte, was ihre Wahl und ihre Entscheidungen beeinflusst.

Die Hauptlektion, die die Tschetschenen aus der Geschichte gelernt haben, besteht insbesondere darin, dass die Zugehörigkeit zu Russland sie der Willkür und Verfolgung aussetzt. Nach Präsident Maskhadow ist es das Hauptziel Tschetscheniens, „jeden Staat daran zu hindern, Tschetschenen straffrei zu töten“ und „dieses Problem als seine innere Angelegenheit zu betrachten“.⁴⁰ Zu viel wurde bereits im Kampf für die Freiheit geopfert. Da das, was verloren ist, einen höheren Wert hat als das, was übriggeblieben ist, ist es unvorstellbar, dass, nachdem jeder fünfte Tschetschene allein in den letzten acht Jahren geopfert wurde, Tschetschenien die Sache, für die diese Opfer erbracht wurden, aufgeben würde. Sezession ist nach wie vor das Ziel, an dem die Tschetschenen ihre Verluste messen. Die Tatsache, dass nicht nur die heutige Generation, sondern auch fast jede Generation seit 1707 ähnliche Opfer für das gleiche Ziel erbracht hat, macht die Akzeptanz einer Autonomie innerhalb Russlands noch undenkbarer. Im tschetschenischen Verständnis wäre dies ein Verrat am gesamten Kampf und an der Geschichte, aber vor allem am Gedenken der verstorbenen Nächsten.

Kaum eine Nation kann dies als eine Option ansehen.

Der Widerstand

Zudem ist es unvorstellbar, dass der tschetschenische Widerstand einem solchen Vorschlag zustimmen würde. Der tschetschenische Widerstand mag über die Wahl der Mittel und Taktik unterschiedlicher Meinung sein, im obersten Ziel, der Unabhängigkeit, sind sich jedoch alle einig. Die Tatsache, dass nach drei Jahren des totalen Krieges der tschetschenische Widerstand weit davon entfernt ist, zerschlagen zu sein, und die Zahl der Widerstandskämpfer mit jeder von den russischen Truppen gegen die lokale Bevölkerung begangenen Grausamkeit steigt, macht die tschetschenische Führung zuversichtlich, dass die russischen Truppen zum Abzug aus Tschetschenien gezwungen werden können.

³⁷ Marie Bennigsen, *Chechnya: political developments and strategic implications for the North Caucasus*, in: *Central Asian Survey*, Vol. 18, Nr. 4, Dezember 1999, S. 536.

³⁸ Einzelheiten dieser Verbrechen befinden sich bei Human Rights Watch: www.hrw.org.

³⁹ Für weitere Information siehe: *Chechnya Weekly – News and analysis on the crisis in Chechnya*, 24/07/2001, Vol. II, Issue 28, The Jamestown Foundation, <http://www.jamestown.org/>.

⁴⁰ Marie Bennigsen, *Chechnya: political developments and strategic implications for the North Caucasus*, in: *Central Asian Survey*, Vol. 18, Nr. 4, Dezember 1999, S. 553

Die russisch-tschetschenische Tragödie: Der Weg zum Frieden und zur Demokratie
Bedingte Unabhängigkeit unter einer internationalen Verwaltung

Vor diesem Hintergrund muss jeder Vorschlag einer Autonomie innerhalb Russlands reine Theorie bleiben. Der russisch-tschetschenische Konflikt sollte gelöst werden, indem man der tschetschenischen Seite die Perspektive gibt, de jure als unabhängiger Staat anerkannt zu werden. Da eine solche Anerkennung nicht gegen den Willen Moskaus erreicht werden kann - auch wenn die Frage einer faktischen tschetschenischen Souveränität außerhalb Russlands Macht liegen mag, wie dies in der Vergangenheit geschah - müssen die Interessen Russlands in der Region berücksichtigt werden. Das nächste Kapitel betrachtet demnach die russischen Interessen vor dem Hintergrund der russischen Argumente gegen eine Sezession Tschetscheniens.

Kapitel IV

Russlands Argumente gegen eine Sezession Tschetscheniens

Seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion hat die politische Elite Russlands verschiedene Argumente gegen eine Sezession Tschetscheniens vorgebracht. Die meisten dieser Argumente wurden durch die Änderungen der russischen Prioritäten und die Entwicklung der internationalen Situation entkräftet.

Tschetschenien im Kontext des russischen „Nahen Auslandes“

Mitte 1993, in der Zeit der von der ersten Clinton-Administration geführten Politik „Russland zuerst“, haben die Entscheidungsträger des Kremls eine Art russische „Monroe-Doktrin“ ausgearbeitet. Mit dieser Doktrin wurde der Anspruch auf die Kontrolle über das Gebiet der ehemaligen Sowjetunion erhoben. Das bedeutete, dass das Streben Russlands nach einer Wiedergewinnung der Kontrolle über den Südkaukasus eine tschetschenische Sezession für den Kreml unter strategischen, geographischen und politischen Gesichtspunkten undenkbar machte. Seitdem änderte sich jedoch die Situation gänzlich und die russische Version der Monroe-Doktrin wurde fallengelassen. Russland bewegt sich langsam und mühsam von einem Nullsummenspiel zu einem pragmatischeren Denken und hofft offensichtlich nicht mehr darauf, das Engagement des Westens in seinem sogenannten Nahen Ausland zu blockieren. Diese Entwicklung mindert wesentlich die Bedeutung Tschetscheniens für den Kreml.

Tschetschenien in der Ölpolitik

Mit dem im September 1994 in Höhe von 7,4 Milliarden US-Dollar unterzeichneten internationalen Abkommen über die Förderung von Ölfeldern Aserbaidschans entstand die Frage nach den Transportwegen der großen Öl- und Gasvorräte des Südkaukasus' und Zentralasiens. Angesichts der Tatsache, dass die einzige existierende Pipeline aus Baku durch Tschetschenien ging und unter Annahme, dass Russland immer noch auf die Verhinderung eines westlichen Engagements in der Region hoffte, wurde die Wiedergewinnung der Kontrolle über die abtrünnige Republik zu einer Priorität für den Kreml, was die erste russische Militärkampagne in Tschetschenien zur Folge hatte. Diese Kampagne endete jedoch mit einer Katastrophe und auch mehrere andere Entwicklungen reduzierten die Bedeutung Tschetscheniens in diesem Kalkül. Die Frage der Transportwege für Energieprodukte wurde im wesentlichen gelöst. Am 18. September 2002 wurde nach acht Jahren Diskussion und Streit mit dem Bau einer von den USA unterstützten Pipeline Baku-Ceyhan offiziell begonnen. Diese Pipeline soll 2004 fertiggestellt werden.⁴¹ Vielleicht noch wichtiger im Fall Tschetscheniens ist die Tatsache, dass Russland im April 2000 mit dem Bau einer neuen Pipeline fertig wurde, die das Gebiet Tschetscheniens umgeht und damit die Abhängigkeit Russlands von den tschetschenischen Transportwegen beendet.

Aus russischer Sicht ist eine Sezession Tschetscheniens jedoch aufgrund von zwei weiteren Faktoren problematisch: die Angst vor dem sogenannten Dominoeffekt und die russischen Sicherheitsinteressen.

⁴¹ Associated Press, *Baku-Ceyhan Pipeline breaks ground*, 18/09/2002.

Der Dominoeffekt

Das Argument „Dominoeffekt“ wurde verwendet, um die „Unmöglichkeit“ einer Abspaltung Tschetscheniens zu rechtfertigen. Es wurde behauptet, dass die Loslösung Tschetscheniens eine Kettenreaktion unter den anderen ethno-nationalen russischen Republiken auslösen und möglicherweise zu einer Desintegration der Russischen Föderation führen würde. Dieses Argument basiert auf der Erfahrung des Zerfalls der Sowjetunion, der die Entstehung von fünfzehn unabhängigen Staaten zur Folge hatte. Verfechter dieser Logik stellen den Krieg gegen tschetschenische Separatisten als eine Art „vorbeugenden Schlag“ gegen den potentiellen Zerfall der Russischen Föderation, als einen zweiten Akt des Zusammenbruchs der Sowjetunion dar. Die mangelnde Plausibilität eines solchen Denkens liegt auf der Hand.

Erstens ging der Zusammenbruch der Sowjetunion auf Faktoren zurück, die mit dem russisch-tschetschenischen Konflikt wenig zu tun haben. Das Ende der Sowjetunion wurde nicht durch Spannungen zwischen dem Zentrum und einer seiner Peripherien verursacht, sondern durch ein Versagen des gesamten sowjetischen Systems. Nicht Separatismus, sondern die Enttäuschung mit der schrecklichen Ideologie und dem staatskontrollierten Markt sowie der vernichtende Rüstungswettlauf und die Expansion machten dem „Imperium des Bösen“ ein Ende. Tschetschenien kämpft nicht gegen die entstehende russische Staatlichkeit, sondern gegen das Erbe des Russischen Imperiums, das unter anderem die russische Entwicklung hindert. *Unabhängig davon, wie gut gemeint die russischen Reformen auf anderen Gebieten waren, unterscheidet sich das gegenwärtige Verhältnis zwischen dem Kreml und Tschetschenien qualitativ nicht von seiner Analogie im neunzehnten Jahrhundert.* Die Abspaltung Tschetscheniens kann Russland helfen, seine Vergangenheit hinter sich zu lassen und zu einem neuen modernen, stabilen und demokratischen Russland zu werden.

Zweitens bestand kein anderes ethno-nationales Mitglied der Russischen Föderation auf völliger Unabhängigkeit von Russland und keines zeigte die Bereitschaft, mit Moskau einen Krieg zu riskieren. Die Haltung dieser Republiken zum tschetschenischen Streben nach Unabhängigkeit wird mit dem Auszug aus einem Buch von Aleksej Malaschenko und Dmitri Trenin vom Moskauer Institut *Carnegie Endowment for International Peace* gut zusammengefaßt:

Im Gegensatz zu den vorwiegend russischen Gebieten (im ethnischen Sinne), nahmen die Führer der „nationalen“ Republiken eine kritischere Haltung gegenüber den Handlungen Moskaus ein. Wir sprechen sowohl vom Präsidenten von Tatarstan, der auf einen Sonderstatus besteht, als auch von den Führern von Baschkirien, Buryatien, Kalmykien, Tuwa, Tschuwaschien und Jakutien. Man muss berücksichtigen, dass der tschetschenische Separatismus keine große Sympathie bei der absoluten Mehrheit der Bevölkerung der oben genannten Republiken hervorrief. Die Haltung gegenüber den Tschetschenen stimmte in diesen Regionen mit der Haltung der Bevölkerung der Russischen Föderation im allgemeinen überein. Nichtsdestotrotz betrachteten die lokalen ethno-nationalen Eliten den „tschetschenischen Faktor“ als eine gute Gelegenheit, einerseits vom föderalen Zentrum eine größere Autonomie zu fordern, andererseits ihre Loyalität in der tschetschenischen Frage zu einer Tauschmünze im trade-off mit Moskau zu machen. Keiner der Kritiker der Politik

*Moskaus dachte daran, das Zentrum in dem Maße herauszufordern, wie es die Tschetschenen taten.*⁴²

Republik	Bevölkerung	Anteil der Einheimischen	Anteil der Russen
Baschkortostan	3943113	28,42% Tataren 21,91% Baschiren	39,27%
Buratiën	1038252	24,03%	69,94%
Tschuwaschien	1338023	67,78%	26,69%
Kalmykien	322579	45,36%	37,67%
Tatarstan	3641742	48,48%	43,26%
Tuwa	308557	64,31%	32,03%
Jakutien	1094065	33,38%	50,30%

Tabelle I : Demographische Struktur 1989 (Volkszählung)

Der „Mangel an Solidarität“ dieser Republiken mit dem tschetschenischen Streben nach Unabhängigkeit kann leicht erklärt werden. Wie in Tabelle I ersichtlich haben alle diese Republiken in demographischer Hinsicht eine schlechte Position. Der Anteil der einheimischen Bevölkerung liegt lediglich in Baschkortostan, Tschuwaschien und Tuwa bei über 50 %. Jedoch auch in diesen Republiken ist die demographische Situation aufgrund eines starken Anteils der ethnischen Russen ausgeglichen. Diese ausgeglichenen demographischen Verhältnisse erklären die mangelnde Anziehungskraft der secessionistischen Ideen in diesen Republiken. Zudem sind Baschkortostan, Tschuwaschien und Tatarstan geographisch von Russland umgeben. Dieser Umstand schwächt ebenfalls stark die Möglichkeit einer Abspaltung für diese Republiken. Aber vielleicht am wichtigsten im Vergleich zu Tschetschenien ist die Tatsache, dass ihnen eine Geschichte des Widerstandes sowie bittere Erinnerungen an jüngste Grausamkeiten und starke nationale Identitäten fehlen. Die Gesamtheit aller dieser Faktoren schließt die Möglichkeit einer Sezession dieser Republiken aus.

Auch wurden Befürchtungen geäußert hinsichtlich der Möglichkeit eines Dominoeffektes im nördlichen Kaukasus, insbesondere in Dagestan, das sich im neunzehnten Jahrhundert und zum Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts zusammen mit den Tschetschenen gegen Russland erhoben hatte. Jedoch ist die Lage in Dagestan noch wenig gefährlich. Zwar gehören in dieser Republik über achtzig Prozent der mit zwei Millionen Menschen bezifferten Gesamtbevölkerung der einheimischen Bevölkerung an. Diese umfasst jedoch dreißig verschiedene ethnische Gruppen, von denen der Anteil der größten Gruppen - die Awaren - weniger als 30 % beträgt. Vor dem Hintergrund historischer Rivalitäten und Streitigkeiten unter diesen ethnischen Gruppen sowie einer schwachen supra-ethnischen Identität kann jede Möglichkeit von Sezessionsstreben ausgeschlossen werden. Außerdem stellen die nahezu völlige Abhängigkeit vom föderalen Haushalt (fünfundachtzig Prozent der lokalen Ausgaben werden durch föderale Mittel subventioniert)⁴³ und die starke Moskau-Orientierung der lokalen Eliten mächtige Verbindungsketten zwischen dem Kreml und Dagestan dar, was

⁴² Übersetzung aus: Aleksej Malaschenko und Dmitri Trenin, *The time of the South: Russia in Chechnya, Chechnya in Russia*, Carnegie Endowment for International Peace, 2002, S. 52, <http://pubs.carnegie.ru/books>.

⁴³ Svante E. Cornell, *Small Nations and Great Powers. A study of an ethnopolitical conflict in the Caucasus*, Curzon Caucasus World, 2001, S. 274.

Die russisch-tschetschenische Tragödie: Der Weg zum Frieden und zur Demokratie

Bedingte Unabhängigkeit unter einer internationalen Verwaltung

starke Anreize für die weitere Zugehörigkeit zum russischen Staat setzt. Zusätzlich muss berücksichtigt werden, dass die historische Einheit zwischen Tschetschenen und Dagestanern schwer belastet wurde, als dreizehn Jahre nach der im Jahre 1944 von Stalin beschlossenen genozidalen Deportation der ganzen tschetschenischen Nation die zurückkehrenden Tschetschenen Teile ihres Eigentums und ihres Landes in den Händen ihrer ehemaligen Verbündeten vorfanden.⁴⁴ Dies hatte einen starken Einfluss auf die Beziehungen zwischen beiden Seiten und zerstörte ihre traditionelle Einheit gegen Russland. Schließlich zeigte die Abwesenheit jeglicher Unterstützung in Dagestan für den von Basajew verübten strittigen Einfall im August/September 1999 die mangelnde Bereitschaft Dagestans zum Bruch mit Moskau. Das tschetschenische Streben nach Unabhängigkeit hat offensichtlich keine sezessionistischen Bewegungen in anderen Republiken des Nordkavkasus' angeregt, und Dagestan stellt hier keine Ausnahme dieser Tendenz dar, sondern deren Bestätigung. Der fieberhafte Drang in der Jelzin-Ära nach „so viel Souveränität, wie geschluckt werden kann“ wurde nicht durch die Sezessionsbestrebungen der Regionen ausgelöst, sondern durch das postsowjetische Chaos in Moskau. Mit der erneuten Konsolidierung des föderalen Zentrums endete dieses „Souveränitätsfieber“.

Nicht zuletzt ist die Behauptung, dass die militärische Kampagne Russlands in Tschetschenien als Abschreckung für potentielle Wünsche nach Abspaltung in anderen russischen Republiken dient, nicht plausibel. Die humanitären Schrecken des Krieges und das Ausmaß der Zerstörungen in Tschetschenien können kaum Grund für eine erhöhte Sympathie der Regionen gegenüber dem Kreml sein. Sie werden wahrscheinlich vielmehr die Befürchtungen vor willkürlicher Gewalt auslösen. Die Gewaltandrohung stellt jedoch eine schlechte Grundlage dar, wenn Russlands Ziel der Aufbau einer demokratischen Föderation - eines Staates mit gemeinsamen Werten, Interessen und der inneren Souveränität seiner Teile - wäre. Andererseits stellt die Angst der Peripherie vor einem gewaltbereiten Zentrum eine Grundlage für ein Kolonialreich dar. Der territorialen Integrität Russlands dient nicht die Gewaltandrohung einer willkürlicher Herrschaft, sondern die Umsetzung wirklicher Reformen der lokalen und zentralen Staatsstrukturen, die Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Lebensbedingungen sowie die Beseitigung von ethnischer und religiöser Intoleranz. In diesem Sinne ist festzuhalten, dass das, was wirklich eine Bedrohung für die territoriale Integrität Russlands darstellt, nicht eine politische Lösung des russisch-tschetschenischen Konfliktes ist, sondern - im Gegensatz - die Fortsetzung des Krieges.

Russlands Sicherheitsinteressen

Moskau hat wiederholt behauptet, dass das russische Problem mit Tschetschenien nicht in der Frage der tschetschenischen Sezession liegt, sondern in der Frage der Sicherheitsbedrohungen, die eine solche Sezession auslösen würde. Auf die Frage, ob die Sezession Tschetscheniens grundsätzlich möglich sei, erklärte Präsident Putin in einem Interview, „sie ist möglich, aber das Problem ist nicht die Sezession“. Nach Putin wird Tschetschenien „nicht bei seiner eigenen Unabhängigkeit aufhören. Sie wird Grundlage für einen weiteren Angriff auf Russland sein“. Putin vertrat die Auffassung, dass das Ziel solcher Angriffe ein Gebietszuwachs sein würde.⁴⁵ Am 18. Juni 2001 bestätigte Präsident Putin die

⁴⁴ Svante E. Cornell, *Small Nations and Great Powers. A study of an ethnopolitical conflict in the Caucasus*, Curzon Caucasus World, 2001, S. 278.

⁴⁵ Vladimir Putin, *First Person: An Astonishing Frank Self-Portrait by Russia's President Vladimir Putin*, with Natalia Gevorkyan, Natalia Timakowa and Andrei Kolesnikow, translated by Catherine A. Fitzpatrick (London, Hutchinson, 2000), S. 135

Die russisch-tschetschenische Tragödie: Der Weg zum Frieden und zur Demokratie

Bedingte Unabhängigkeit unter einer internationalen Verwaltung

russischen Sicherheitsinteressen in Tschetschenien während einer Pressekonferenz im Kreml. Nachdem er seine üblichen Rechtfertigungen für den russische Militäreinsatz gegeben und seine Präferenz für ein von Russland dominiertes Tschetschenien zum Ausdruck gebracht hatte, betonte Putin, dass heute die Frage der Abhängigkeit oder Unabhängigkeit Tschetscheniens von Russland von keiner fundamentalen Bedeutung sei. Putin erklärte, „für uns ist lediglich ein Punkt von fundamentaler Bedeutung. Wir werden nicht zulassen, dass dieses Territorium länger als Stützpunkt für Angriffe auf Russland benutzt wird“.⁴⁶

Russland verweist auf die fehlende Stabilität in Tschetschenien in der Zwischenkriegsperiode 1996-99 und auf den kontroversen Angriff Bassajews auf Dagestan im Jahre 1999 als Beispiele der potentiellen Bedrohungen, die sich aus der Sezession Tschetscheniens ergeben würden. Es muss jedoch berücksichtigt werden, dass Russland direkt und indirekt in hohem Maße selbst für das verantwortlich ist, wessen es Tschetschenien beschuldigt. Hierzu kann erwähnt werden: die Rolle der russischen Sicherheitsdienste bei der Unterstützung krimineller Gruppen in Tschetschenien, das nicht geklärte Verhältnis zu Moskau, das die Handlungsfreiheit von Präsident Maskhadow einschränkte, die Kontroverse bezüglich der Rolle Moskaus bei den Ereignissen in Dagestan im Jahre 1999, den unaufgeklärten Fall der Explosionen von Wohnhäusern in Russland, einschließlich des Sprengversuchs in Rjazan, wo ein FSB-Agent bei der Sprengstofflegung in einem mehrgeschossigen Wohnhaus festgenommen wurde, die Ablehnung der Wiederaufbauhilfe für Tschetschenien durch den Kreml und - vor allem - die Verbrechen, Grausamkeiten und Zerstörungen im ersten Krieg, die eine nahezu aussichtslose Lage für die tschetschenische Führung geschaffen hatten. Zu dieser Liste können die unbestrittene Verschlechterung der Situation seit Anfang der zweiten russischen Intervention in Tschetschenien, die die völlige Unverhältnismäßigkeit der angeblich zur „Verbesserung der Übel“ im abtrünnigen Tschetschenien eingesetzten Mittel zeigt, die Unglaubwürdigkeit der Behauptung von einem tschetschenischen Anspruch auf „mehr Territorium“ und noch weitere Faktoren hinzugefügt werden. *Ungeachtet der Fragwürdigkeit der russischen Beschuldigungen gegen das abtrünnige Tschetschenien muss zugestanden werden, dass sowohl Russland - wie jedes andere Land einschließlich Tschetschenien - das Recht hat, Sicherheitsbedrohungen aus den Nachbarstaaten ernst zu nehmen als auch Tschetschenien - ähnlich wie Russland - das Recht hat, frei von Intoleranz, Extremismus und willkürlicher Gewalt zu leben.*

Auch wenn die Ursachen für die gesetzlose Situation in Tschetschenien in der Zwischenkriegszeit erklärbar sind und auch wenn diese schreckliche Situation, die dem Naturzustand im Hobbeschen Sinne ähnelte, viel besser war als die Kriege, die ihr vorangegangen und gefolgt sind, ist eine solche Situation natürlich nicht das, was das tschetschenische Volk will und braucht. *Das, was Tschetschenien bekommen sollte, ist eine gewählte effiziente Regierung im Rahmen einer funktionierenden demokratischen Verfassung mit klarer Gewaltenteilung und einem System der Kontrolle und des Gleichgewichts, verbunden mit Rechtsstaatlichkeit und freier Marktwirtschaft.* Es kann nicht oft genug betont werden, dass die beste Zukunft Tschetscheniens mit Demokratie und der demokratischen Welt verbunden ist. Es muss klargestellt werden, dass die gewisse Skepsis der Tschetschenen mit dem Begriff „Demokratie“ in keiner Weise mit dem zusammenhängt, was Demokratie wirklich ist – Demokratie bedeutet vor allem die Herrschaft des Volkes⁴⁷, dies ist genau das,

⁴⁶ Putin's Interview with US journalists, (Chechnya part), Johnson's Russia List #5312, 20/06/2001, <http://groups.yahoo.com/group/chechnya-sl/message/16844>. Der gesamte Text des Interviews auf Russisch ist zu finden auf der offiziellen Website des russischen Präsidenten: <http://president.kremlin.ru/events/242.html>.

⁴⁷ Es sollte vielleicht angemerkt werden, dass im antiken Griechenland der Begriff „Demokratie“ die Herrschaft der Armen und Zahlreichen (demos) bedeutete, die nur einen Teil der Bevölkerung darstellten. Heute nimmt man

Die russisch-tschetschenische Tragödie: Der Weg zum Frieden und zur Demokratie

Bedingte Unabhängigkeit unter einer internationalen Verwaltung

wofür die Tschetschenen gekämpft haben – sondern mit „Demokratie“, mit der die Tschetschenen im heutigen Russland konfrontiert sind. Die Verdeutlichung der Unterschiede zwischen einem wirklich demokratischen Staat und dem heutigen Russland wird eine breite Unterstützung der tschetschenischen Bevölkerung für die Demokratisierung Tschetscheniens garantieren.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass Tschetschenien für Russland im Zusammenhang mit der früheren russischen revisionistischen Politik in der Region sowie mit der Ölpolitik jegliche Bedeutung verloren hat. Die Befürchtung vor dem sogenannten Dominoeffekt ist auf falschen Annahmen zurückzuführen und wurde mehr zu einer Rechtfertigung als zu einem objektiven Argument gegen die Abspaltung Tschetscheniens. Russland - wie Tschetschenien und jedes andere Land - hat jedoch das Recht, frei von Sicherheitsbedrohungen an seinen Grenzen zu leben. Die Herausforderung besteht somit darin, einen Weg zu finden, der die legitimen Interessen sowohl Russlands als auch Tschetscheniens garantieren wird. Dies kann erreicht werden, indem die legitimen Bestrebungen Tschetscheniens befriedigt und gleichzeitig die russischen Sicherheitsinteressen berücksichtigt werden. Wie das nächste Kapitel zeigt, wäre eine bedingte Anerkennung der Unabhängigkeit Tschetscheniens mit einer mehrjährigen Übergangsfrist der internationalen Verwaltung die richtige Antwort auf diese Herausforderung.

jedoch an, dass der Wert der Demokratie darin liegt, dass die Interessen aller Teile der Gesellschaft berücksichtigt werden.

Kapitel V

Der Ausweg: Bedingte Unabhängigkeit – Ein Plussummenspiel

Die bedingte Anerkennung einer Regierung oder eines Staates bedeutet, dass die Anerkennung der betroffenen Institution von der Erfüllung der gestellten Bedingungen abhängig gemacht wird. Die richtige Anwendung dieses Prinzips mittels einer internationalen Verwaltung kann den russisch-tschetschenischen Konflikt mit einem Plussummenspiel lösen. *Die Idee ist einfach: die Transformation Tschetscheniens zu einem demokratischen und friedlichen Staat mit Hilfe einer internationalen Verwaltung in einer Übergangszeit von mehreren Jahren.* Dies zeigt den Weg auf, wie die legitimen Bestrebungen Tschetscheniens befriedigt werden können und wie gleichzeitig den berechtigten Sicherheitsinteressen Russlands, den sicherheitspolitischen Befürchtungen Georgiens sowie den Interessen der internationalen Gemeinschaft entsprochen werden kann.

Tschetschenische Bestrebungen

Die Tschetschenen haben seit über drei Jahrhunderten für einen eigenen Staat gekämpft. Dieser Kampf wurde durch die Entwicklung des Systems der souveränen Staaten seit dem Westfälischen Frieden von 1648 bedingt. Mit anderen Worten ist das Konzept der inneren Souveränität und der externen Unabhängigkeit der Staaten keine tschetschenische Erfindung, sondern etwas, das die Tschetschenen zu übernehmen versuchen. Während Wissenschaftler im Bereich der Internationalen Beziehungen die Paradigma-Debatte mit guten Gründen fortsetzen und über die relativen Vorteile des Realismus', des Liberalismus' und des Marxismus' streiten, hat die Erfahrung der letzten drei Jahrhunderte die Tschetschenen gelehrt, dass in ihrem Fall nur durch die Etablierung einer Staatlichkeit ihre Sicherheit und ihre legitimen Rechte und Freiheiten gewährleistet werden können. Da der oben vorgeschlagene Weg den Tschetschenen die Erlangung eines de jure anerkannten Staates ermöglicht, befriedigt er in vollem Maße ihre legitimen Bestrebungen.

Auch darf die Chance einer Demokratie in Tschetschenien nicht unterschätzt werden, da die tschetschenische Kultur, die auf tief verwurzelten Werten von persönlicher und genereller Freiheit basiert und auf eine demokratische Geschichte zurückgreifen kann, nur im Rahmen eines demokratischen Systems von Selbstherrschaft ihren Platz haben kann. Bemerkenswerterweise lebten die Tschetschenen lange vor der Unabhängigkeitserklärung der dreizehn britischen Kolonien in Amerika im Jahre 1776 und der Annahme der „Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte“ durch die französische Nationalversammlung im Jahre 1789 in einer voll dezentralisierten Demokratie mit gleichen Rechten für jedermann und mit einer in ihren Befugnissen und ihrer Amtsdauer beschränkten Regierung. Ernst Chantre, ein französischer Schriftsteller des neunzehnten Jahrhunderts, bestätigte, dass die Tschetschenen „als Menschen ohne Klassenunterschiede leben... Sie alle besitzen die gleichen Rechte... Die Regierung, mit der die Stammesführer im Rahmen eines gewählten Rates beauftragt werden ist zeitlich und in bezug auf ihre Befugnisse beschränkt“.⁴⁸ Dementsprechend bemerkte ein zeitgenössischer Historiker, dass Entscheidungen, die die wichtigsten Fragen der Gemeinschaft betrafen, auf allgemeinem Konsens basierten, der auf der Versammlung aller männlichen Mitglieder mit gleichem Mitsprache- und Stimmrecht erreicht wurde. In manchen

⁴⁸ Ernst Chantre wird zitiert von Vanora Bennet in: *Crying Wolf, the return of war to Chechnya*, Picador 1998, S. 261-262

Die russisch-tschetschenische Tragödie: Der Weg zum Frieden und zur Demokratie

Bedingte Unabhängigkeit unter einer internationalen Verwaltung

Gemeinschaften reichte grundsätzlich eine Gegenstimme, um eine Entscheidung zu Fall zu bringen.⁴⁹ Auch wenn sich seitdem vieles geändert hat und die lange und grausame russische bzw. sowjetische Herrschaft viele negative Spuren in der tschetschenischen Gesellschaft hinterlassen hat, sind nach wie vor die traditionellen tschetschenischen Werte wie Freiheit und politische Gleichberechtigung die treibende Kraft hinter der tschetschenischen Forderung nach Unabhängigkeit. Ein solcher Hintergrund liefert ein starkes Potential für den Erfolg von Demokratie in Tschetschenien.

Legitime russische Sicherheitsinteressen

Die Transformation Tschetscheniens zu einem demokratischen und friedlichen Staat mit einem klar bestimmten Platz in der internationalen Gemeinschaft entspricht auch den realen Sicherheitsinteressen Russlands. Die Sicherheit Russlands wird nicht durch die Abspaltung Tschetscheniens bedroht, sondern durch die Versuche, es um jeden Preis zu halten. Da die Gewährung einer Unabhängigkeit Tschetscheniens die Ursache für den russisch-tschetschenischen Konflikt beseitigen würde, hätte Tschetschenien keinen Grund mehr, nicht freundschaftliche Beziehungen zu Russland zu suchen. Mit einer Bevölkerung von knapp einer Million Menschen kann ein demokratisches und stabiles Tschetschenien niemals eine Gefahr für Russland mit seinen hundertvierzig Millionen Menschen darstellen. Da ein nichtdemokratisches Russland eine große Gefahr für die Existenz Tschetscheniens wäre, würde die Umwandlung Russlands zu einem demokratischen und modernen Staat zu einem wichtigen Bestandteil des tschetschenischen Nationalinteresses werden. Außerdem garantiert die geographische Nähe sowie die politische und wirtschaftliche Dominanz in der Region Russland den Einfluss auf Tschetschenien. Eine verantwortungsvolle tschetschenische Führung wird keine riskante Politik betreiben, sondern russische Interessen in der Region berücksichtigen. Zusätzlich kann die verfassungsmäßige Verankerung von bestimmten Prinzipien die Friedfertigkeit eines unabhängigen Tschetschenien garantieren. Insbesondere kann bestimmt werden, dass Entscheidungsfindungsprozesse einen breiten Konsens der politischen Elite erfordern, was eine unverantwortliche Politik vermeiden würde.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass ein unabhängiges Tschetschenien und die Beachtung der berechtigten russischen Sicherheitsinteressen miteinander völlig vereinbar sein können. Dieses Ziel kann mit dem oben gemachten Vorschlag, der die Unabhängigkeit Tschetscheniens von einer Demokratisierung während einer mehrjährigen Übergangszeit unter einer internationalen Verwaltung abhängig macht, erreicht werden. Da Anreize das Verhalten bestimmen, wäre die Perspektive einer Anerkennung Tschetscheniens *de jure* für dieses Land ein starkes Motiv, entscheidende Schritte zur Demokratisierung und Demilitarisierung zu unternehmen.

Internationale Interessen

Demokratisierung, marktwirtschaftliche Reformen, freier Handel und Kooperation sind die wichtigsten Interessen der internationalen Gemeinschaft in der Region. Da die Idee der bedingten Unabhängigkeit der internationalen Gemeinschaft starken Einfluss in bezug auf die Zukunft Tschetscheniens verleiht und es ihr ermöglicht, den langen und grausamen Krieg durch demokratische und marktwirtschaftliche Reformen zu beenden, dient der Vorschlag eindeutig diesen internationalen Interessen.

⁴⁹ Anna Zelkina, *In Quest for God and Freedom*, New York University Press, 2000, S. 17-18.

Der Mechanismus

Die Idee der bedingten Unabhängigkeit kann durch ein UN-Treuhandsystem nach Kapitel XII und XIII der UN-Charta oder einfach durch eine Resolution des Sicherheitsrates realisiert werden. Da dies nur mit dem Einverständnis des ständigen Mitglieds des Sicherheitsrates Russland erfolgen kann, würde Russland einen entscheidenden Einfluss auf die Bedingungen, unter denen Tschetschenien in der Übergangsperiode regiert würde, sowie auf den Einsatz der Verwaltungsbehörde haben. Dies könnte Russlands Bedenken gegen diese Idee mindern. Und nicht zuletzt würde ein solcher Schritt Russland schlagartig mit der demokratischen Welt verbinden.

Die Bedingungen des Treuhandsystems müssen jedoch auch für die tschetschenische Seite akzeptabel sein, da ein solches System ohne freiwilliges tschetschenisches Einverständnis nicht eingeführt werden kann. Die Perspektive einer Anerkennung, die Gewährung wirtschaftlicher Wiederaufbauhilfe und die sofortige Ersetzung der russischen Truppen durch internationale Friedenstruppen würden die tschetschenische Akzeptanz finden. Dieses vorgeschlagene Modell zur Lösung des Konfliktes ist der Methode ähnlich, die im Kosowo seit dem 10. Juni 1999 eingesetzt wurde, als der UN-Sicherheitsrat die Resolution 1244 annahm. Im Fall Kosowo weist jedoch die Resolution des UN-Sicherheitsrates nicht direkt auf die Option der Staatlichkeit hin, auch wenn heute die Unvermeidbarkeit einer solchen Entscheidung zunehmend klar wird. *Der Unterschied zu Tschetschenien besteht darin, dass im tschetschenischen Fall die von der Erfüllung der Auflagen des internationalen Treuhandsystems bedingte Anerkennung einer Staatlichkeit de jure explizit als Ziel des treuhändlerischen Systems definiert werden müsste.* Dies ist die Vorgehensweise, mit der der russisch-tschetschenische Knoten gelöst werden kann und durch die Tschetschenien starke Anreize gegeben werden, effektive Reformen umzusetzen. Im übrigen wurde die Notwendigkeit einer bedingten Unabhängigkeit letzters auch im Fall Kosowo anerkannt. Eine unabhängige internationale Kommission für den Kosowo – ein auf Initiative des schwedischen Ministerpräsidenten Persson gebildeter ad hoc think-tank – sprach sich sowohl in seinem Hauptbericht vom Oktober 2000 als auch in seinem Bericht vom September 2001 für eine bedingte Unabhängigkeit des Kosowo aus.⁵⁰ Die Internationale Krisengruppe – eine unabhängige Organisation zur Vermeidung und Lösung von internationalen Konflikten – kam in ihrem Bericht über den Kosowo im März 2002 zur gleichen Schlussfolgerung.⁵¹ Auch wenn die Fälle Kosowo und Tschetschenien sich in vieler Hinsicht unterscheiden - so bereits bezüglich der Machtunterschiede zwischen Serbien und Russland und auch im Hinblick auf die bislang bestehende absolute Asymmetrie der Reaktion der internationalen Gemeinschaft auf die grundsätzlich gleichen Verletzungen des humanitären Völkerrechts (wobei die Zahl dieser Verletzungen in Tschetschenien viel größer ist) - sind sie sich hinsichtlich der Methode, die zur Lösung der Konflikte führen kann, ähnlich.

Die Verwaltungsbehörde und politische Prioritäten

Eine durch die UN sanktionierte internationale Verwaltung sollte mit der zügigen und effektiven Einführung der Demokratisierungsprozesse auf allen Ebenen beauftragt werden mit

⁵⁰ Beide Berichte sind zu finden unter: www.kosovocommission.org/.

⁵¹ A Kosovo Roadmap (I): Addressing Final Status, ICG, Balkans Report No. 124, www.crisisweb.org/projects/balkans/kosovo/reports/A400561_01032002.pdf.

Die russisch-tschetschenische Tragödie: Der Weg zum Frieden und zur Demokratie

Bedingte Unabhängigkeit unter einer internationalen Verwaltung

dem Ziel, Tschetschenien auf die Übernahme der Pflichten und der Verantwortung eines anerkannten unabhängigen Staates vorzubereiten. Wirtschaftlicher Wiederaufbau, Demilitarisierung, Strukturreformen und die Ausbildung von Zivil- und Polizeibeamten sollten Priorität erhalten. In Tschetschenien kann auf die Erfahrungen, die die internationale Gemeinschaft in Osttimor, auf dem Balkan und insbesondere im Kosovo gemacht hat, mit Erfolg zurückgegriffen werden.

In der Anfangsphase der Einführung einer internationalen Verwaltung wird diese mit der einzigen existierenden legitimierten Regierung unter dem demokratisch gewählten Präsidenten Maskhadow zusammenarbeiten müssen, mit der Regierung, die den tschetschenischen Widerstand leitet und die die wirkliche Macht in Tschetschenien darstellt. Die Tatsache, dass diese Regierung in der Lage war, für über drei Jahre den Widerstand zu organisieren und zu leiten, beweist, dass sie eine breite Unterstützung bei der tschetschenischen Bevölkerung hat. Wie im Kosovo sollten ausschließliche und geteilte Kompetenzen der tschetschenischen Regierung und der internationalen Verwaltung klar bestimmt werden. Gleichzeitig sollte die Verwaltungsbehörde so bald als möglich Voraussetzungen für die freie und demokratische Wahl einer neuen Regierung schaffen.

Russische Truppen und sämtliche Regierungsinstitutionen werden von Anfang an abgezogen werden müssen. Gleichzeitig sollten sich alle drei Seiten bezüglich der internationalen Übergangstruppe, die in Tschetschenien stationiert werden soll, einig werden. Stufenweise sollten neu geschaffene und international ausgebildete tschetschenische Ordnungskräfte die internationale Übergangstruppe ersetzen. Im Hinblick auf eine endgültige Bestimmung seines Status' wird Tschetschenien besonders motiviert sein, seinen Verpflichtungen aus dem Abkommen nachzukommen. Eine der wichtigsten Aufgaben wird darin bestehen, ein unabhängiges, effektives und apolitisches Rechtswesen aufzubauen.

Nach Stärkung der Zusammenarbeit zwischen der internationalen Übergangsverwaltung und den lokalen Behörden sollte ein genauer Plan zur Demilitarisierung des Landes aufgestellt werden. Da Waffen neben ihrer eigentlichen Funktion auch einen Marktwert haben, würde der effektivste Weg ihrer Einziehung darin bestehen, für ihre Abgabe einen marktwirtschaftlichen Preis zu bieten. Dies wird Erfolg haben, wenn die Waffeneinfuhr aus dem Ausland gestoppt wird - was effektive Grenzkontrollen voraussetzt. Die einzige nicht-russische Grenze Tschetscheniens besteht mit Georgien. Die OSZE-Beobachter überwachen zusammen mit den georgischen Grenztruppen bereits heute diesen Grenzabschnitt. In der Zukunft können und sollten sie durch international ausgebildete tschetschenische Grenzschrützer ergänzt werden.

Die Tschetschenen wie die anderen ethnischen Gruppen, die in Tschetschenien vor dem ersten Krieg lebten, sollten die Wahl zwischen Bleiben und Auswandern haben. Diejenigen, die Tschetschenien verlassen und diejenigen, die sich in Tschetschenien niederlassen möchten, sollten die notwendige ökonomische und rechtliche Unterstützung für ihren Umzug und für ihre Niederlassung bekommen. Ähnliche Möglichkeiten sollten die in Russland lebenden ethnischen Tschetschenen erhalten. Angesichts des Ausmaßes der Zerstörungen wird eine der Prioritäten darin bestehen, die wichtigste Infrastruktur und den Wohnraum wiederaufzubauen sowie Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Die internationale Verwaltungsbehörde sollte der Bildung einer einheimischen Verwaltung in allen Bereichen oberste Priorität zuschreiben. Der Erfolg der internationalen Verwaltung wird sich daran messen, ob sie Rechte und Freiheiten der lokalen Bevölkerung garantieren und den Wiederaufbau durchführen kann. Selbstverständlich sollten auch breit gefächerte Ausbildungsprogramme zugänglich gemacht werden.

Plussummenspiel

Der Vorschlag bringt klare Vorteile für alle Seiten. Die Lösung des Konfliktes wird viele seiner negativen Folgen beseitigen und zusätzliche Vorteile für Russland bringen. Zum Beispiel würde Russland vom ständigen Dilemma Tschetschenien befreit werden. Der freiwillige Abzug aus Tschetschenien würde bedeuten, dass Russland auch von einem traditionell feindlichen Teil seiner Bevölkerung „befreit“ werden würde – dieses Problem versucht Russland seit Jahrhunderten zu lösen (die genozidiale Deportation von Tschetschenien im Jahre 1944 stellt dessen offensichtlichstes Beispiel dar). Außerdem würde Russland seine begrenzten Mittel nicht mehr an einen Krieg verlieren müssen, der nicht zu gewinnen ist. Auch würden die vielen politischen, sozialen und ökonomischen Hindernisse beseitigt werden, die sich aus diesem Krieg ergeben und die der Demokratisierung und Modernisierung des Landes im Wege stehen. Ebenso wichtig wäre der Abzug der russischen Truppen aus Tschetschenien – die Stationierung des gesamten kriegsfähigen Teils der Bodentruppen Russlands in Tschetschenien ist eine unverantwortliche Politik. Anstatt seine Armee in einem zunehmend demoralisierenden Krieg immer barbarischer werden zu lassen, wäre es für Russland von größerem Vorteil, seine Truppen zurückzuziehen und die notwendigen Reformen des Militärwesens einzuleiten. Auch auf internationaler Bühne würde so Russland beträchtlich gewinnen. Der Abzug der russischen Truppen aus Tschetschenien würde die internationale Kritik an den schweren Verletzungen des humanitären Völkerrechts - ein Grund für Präsident Putins permanente Verlegenheit - beenden. *Nicht zuletzt würde die Einladung der internationalen Gemeinschaft, bei der Konfliktlösung in Tschetschenien mitzuwirken, zweifellos einen revolutionären Wandel Russlands in Richtung demokratische Welt bedeuten. Und diese wird Russland herzlich aufnehmen.* Das könnte tatsächlich ein wirkliches Ende der traditionellen russischen „Seelensuche“ und der selbsternannten Missionare sein und damit die sichtbaren und versteckten Trennlinien zwischen der demokratischen Welt und Russland beseitigen. Dies sind bedeutende Vorteile; vor allem angesichts dessen, was Russland verliert: ein kleines feindliches Tschetschenien voller Probleme. Unter der Annahme, dass die EU und andere Geberländer Russland diesen Verlust durch die Erhöhung von wirtschaftlicher und humanitärer Hilfe, insbesondere für die südlichen russischen Republiken, kompensieren, erscheint die Abspaltung Tschetscheniens als wirklich trivial.

Die internationale Gemeinschaft wird ebenfalls zu den Gewinnern zählen. Sie wird einen erhöhten Nutzen aus einem künftig demokratischen und stabilen Russland ziehen, dessen Entstehung die Lösung des russisch-tschetschenischen Konfliktes fördern wird. Die enormen Mittel und das enorme Engagement, die zur Verwaltung und zum Wiederaufbau Tschetscheniens gebraucht werden, stellen einen nicht zu hohen Preis für die Stabilität in Europa dar. Durch die Verwendung von eigenen natürlichen Ressourcen Tschetscheniens kann zudem ein wesentlicher Teil dieser Ausgaben gedeckt werden. Neben diesen bedeutenden Aspekten lassen sich jedoch noch mehr Vorteile nennen: So würde die Lösung des russisch-tschetschenischen Konfliktes helfen, das sogenannte Pankissi-Problem zu beseitigen und damit die Spannungen zwischen Russland und Georgien mindern. Außerdem würde die Lösung des Konfliktes die Demokratisierung in Russland erleichtern, was zur Normalisierung der Beziehungen zwischen Russland und seinen Nachbarn im Kaukasus und in Zentralasien beitragen könnte. Auch könnte die Lösung des russisch-tschetschenischen Knotens *Spill-Over-Effekte* bei der Lösung von anderen Konflikten im Kaukasus haben, womit ein großer Nutzen für die internationale Gemeinschaft und die Nachbarn Russlands im südlichen Kaukasus verbunden wäre.

Die Vorteile für Tschetschenien liegen auf der Hand. Es wird das erhalten, wonach es immer gestrebt hat – seinen eigenen Staat. Aber auch wenn Tschetschenien heute seine Unabhängigkeit erhalten sollte, gäbe es nicht viel Grund zu feiern, da die letzten beiden Kriege enorme menschliche, wirtschaftliche und soziale Kosten verursachten. Tschetschenien alleine ist nicht fähig, den gewaltigen und schweren Nachkriegsherausforderungen zu begegnen. Das treuhänderische System wird den Wiederaufbau, wirtschaftliche Hilfe, das *know-how* und andere Unterstützung seitens der internationalen Gemeinschaft garantieren und durch die Demokratisierung des Landes ein Abwenden von denjenigen erleichtern, die die tschetschenische Frage für ihre eigenen Zwecke missbrauchten. Kurz gesagt, Tschetschenien wird in allen Bereichen profitieren.

Schlußfolgerung

Der Vorschlag der bedingten Anerkennung – *die Umwandlung Tschetscheniens zu einem demokratischen und friedlichen Staat mit Hilfe einer mehrjährigen internationalen Übergangsverwaltung* – zeigt einen Weg zur Befriedigung der legitimen Bestrebungen Tschetscheniens und gleichzeitig zur Berücksichtigung der realen russischen Sicherheitsinteressen sowie der Interessen der internationalen Gemeinschaft. Dies wäre in der Tat ein Plussummenspiel für alle Seiten. Selbstverständlich wird die Umsetzung des vorgeschlagenen Weges dennoch auf viele Hindernisse stoßen und im Denken einiger russischer Entscheidungsträger einen Paradigmawechsel und einen starken politischen Willen erfordern, ebenso wie ein starkes Engagement der internationalen Gemeinschaft. Dies ist jedoch möglich.

Konklusion

Angesichts der russischen Bedenken gegen ein internationales Engagement in Tschetschenien wird die vorgeschlagene Lösung sicherlich auf anfängliche Skepsis stoßen. Zwei Punkte müssen jedoch klargestellt werden:

Zum einen widersetzen sich nicht alle russischen Politiker dem internationalen Engagement im Konflikt. Einige russische Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens haben bereits offen für eine internationale friedenserhaltende Truppe plädiert und viele andere werden wahrscheinlich den Vorschlag unterstützen, wenn die Internationalisierung des Konfliktes beginnt. Außerdem wächst unter den politischen Eliten Russlands und den russischen Experten die Erkenntnis, dass eine politische Lösung des Konfliktes unvermeidbar ist. Angesichts der wachsenden Antikriegsgesinnung der öffentlichen Meinung in Russland wird sich diese Erkenntnis weiter verbreiten.

Zum anderen sind der Grund für die Skepsis nicht so sehr die russischen Bedenken an sich, sondern vielmehr der Unwille der internationalen Gemeinschaft, diesen Bedenken zu begegnen. Und das ist der Punkt, der angegangen werden muss. Sowohl die Vereinigten Staaten als auch die Europäische Union haben ausreichende Mittel, um das Kalkül des Kremls zu verändern. Niemand ruft zu einer militärischen Konfrontation gegen Russland oder zu dessen Isolierung auf. Die internationale Gemeinschaft sollte die gegenwärtige Akzeptanz des

Die russisch-tschetschenische Tragödie: Der Weg zum Frieden und zur Demokratie

Bedingte Unabhängigkeit unter einer internationalen Verwaltung

von Russland in Tschetschenien geführten Krieges, die von der Bereitschaft Moskaus zur Kooperation in anderen Bereichen bedingt wird, revidieren. Die Vereinigten Staaten, die Europäische Union und ihre Mitgliedsstaaten sollten der tschetschenischen Frage die höchste Priorität in ihren Beziehungen zu Russland einräumen. *Positive Ergebnisse werden nur dann erzielt, wenn diese Staaten die für Russland vorteilhafte Entwicklung der Beziehungen von der russischen Bereitschaft abhängig machen, in der tschetschenischen Frage zu kooperieren.* Dies umso mehr vor dem Hintergrund, dass der Vorschlag objektiv sowohl den wirklichen russischen Interessen als auch den Interessen Tschetscheniens und der internationalen Gemeinschaft entspricht.

Es ist offensichtlich, dass die Lösung des Konfliktes akzeptable Rahmenbedingungen für Diskussionen, Kompromisse und Entscheidungen erfordert – ein aus Vertretern Russlands, Tschetscheniens und der internationalen Gemeinschaft, hier die Vereinigten Nationen, bestehendes dreiseitiges System. Zu diesem Zweck sollte der UN-Generalsekretär gebeten werden, einen Beauftragten für die Lösung des russisch-tschetschenischen Konfliktes einzusetzen. Ein solcher Schritt von Kofi Annan würde die Bildung eines dreiseitigen Übergangssystems erleichtern.

Der Lösung des Konfliktes dient am besten eine zweigleisige Diplomatie – erstens die Diplomatie auf Regierungsebene und zweitens die in Form informeller Handlungen. Die beiden Ebenen können sich gegenseitig stärken, indem sie Haltungsänderungen in der öffentlichen Meinung und bei den Entscheidungsträgern herbeiführen.

Auf informeller Ebene sollten eine Reihe von Arbeitssitzungen zur Konfliktlösung, Foren und Konferenzen veranstaltet werden. Insbesondere könnten solche „think-tanks“ wie das *Centre of European Studies* – ein unabhängiges Brüsseler Institut für Politikforschung – und die *Internationale Krisengruppe* – eine unabhängige Organisation zur Vermeidung und Lösung von internationalen Konflikten – eine bedeutende Rolle bei der Ausarbeitung von Einzelheiten und weiteren Politikempfehlungen spielen.

Mit Hilfe von internationalen Nichtregierungsorganisationen und Menschenrechtsorganisationen könnten russische und tschetschenische Menschenrechtsaktivisten, einflussreiche Personen und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens die Folgen des Vorschlags in bezug auf politische, humanitäre, zivile, religiöse und wirtschaftliche Bedürfnisse und Rechte erörtern. Außerdem würden ähnliche inner-tschetschenische und inner-russische Foren und Konferenzen die Vermittlung des allseitigen Nutzens, die sich aus dem Vorschlag ergeben, erleichtern, die öffentliche Meinung beeinflussen, die Haltungen und die Perzeptionen beider Seiten ändern sowie eine aktive Rolle der Zivilgesellschaft bei der Umsetzung dieser Friedensinitiative ermöglichen.

Der Europarat, der bedauernswerterweise die Lage in Tschetschenien bislang nicht verbessern konnte, kann ebenfalls eine wichtige Rolle spielen, indem der Vorschlag von ihm aufgenommen und diskutiert wird. Insbesondere würde eine positive Bewertung des Vorschlags durch die Parlamentarische Versammlung des Europarates dessen Aufnahme in Russland und in den anderen Mitgliedsstaaten des Europarates unterstützen. Der Europarat könnte ebenfalls Treffen von zivilgesellschaftlichen und parlamentarischen Vertretern Russlands und Tschetscheniens organisieren. Dies würde das Verständnis beider Seiten für den Vorschlag stärken.

Auch könnten verschiedene Gruppen, die für eine friedliche Lösung des Konfliktes arbeiten, so das *American Committee for Peace in Chechnya* und ähnliche Gruppen in Europa, wo sich

Die russisch-tschetschenische Tragödie: Der Weg zum Frieden und zur Demokratie

Bedingte Unabhängigkeit unter einer internationalen Verwaltung

viele bekannte Persönlichkeiten für ein Ende des Blutvergießens einsetzen, bei der Bekanntmachung des Vorschlags in den USA sowie in Europa und Russland von großer Bedeutung sein.

Auf der Ebene der offiziellen Diplomatie ist die Hauptrolle der nationalen außenpolitischen Entscheidungsträger offensichtlich. Angesichts der bestehenden Beschränkungen sollten das Europäische Parlament, die nationalen europäischen Parlamente sowie das US-Parlament den Friedensplan an ihre Exekutiven, an die Vereinigten Nationen und an Russland übermitteln.

Da eine friedliche Lösung des Konfliktes in jeder nationalen Versammlung in Europa unterstützt wird, sollte das Europäische Parlament unter anderem eine parlamentarische Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedsstaaten und den Kandidatenstaaten einleiten, die zu einer einheitlichen Haltung der europäischen Legislativorgane hinsichtlich des Problems führen sollte.

Außerdem könnte das Europäische Parlament in dieser Frage eine gemeinsame Arbeitsgruppe mit dem US-Kongress bilden. Im US-Kongress sind mehrere Abgeordnete über den russisch-tschetschenischen Konflikt und seine Folgen für die Stabilität und Demokratie in Russland zutiefst besorgt. Diese transatlantische Brücke könnte einen wichtigen Beitrag zur Beendigung des sinnlosen Blutvergießens leisten.

Weiterhin könnte der Ausschuss für Auswärtige Angelegenheiten des Europäischen Parlamentes und seine Delegation für Russland sowie ähnliche Ausschüsse in nationalen europäischen Parlamenten russische und europäische Juristen zur Diskussion über die Folgen des Vorschlags für die Nationalinteressen Russlands einladen. Ein solcher Schritt könnte helfen, die Nullsummenspiel-Perzeption des Konfliktes zu ändern.

Zusammenfassend sollten die USA, die EU und ihre Mitgliedsstaaten dem russisch-tschetschenischen Konflikt die höchste Priorität in ihren Beziehungen zu Russland einräumen, den Weg der bedingten Unabhängigkeit in Erwägung ziehen und ein dreiseitiges System auf der Ebene der Vereinigten Nationen zur Umsetzung des Vorschlages schaffen. In diesem Prozess könnten sowohl Akteure auf der Regierungsebene wie auch Akteure auf der Nichtregierungsebene, internationale wie nationale oder subnationale Akteure ihren wichtigen Beitrag leisten.